

DIE PROPYLÄEN DER AKROPOLIS IN ATHEN

Die Propyläen¹ sind der monumentale Torbau, der von Westen her Zutritt gibt zur Burg von Athen, dem ummauerten, „Akropolis“ genannten Felsen, der neben anderen Heiligtümern das zentrale Staatsheiligtum Athens trägt: den Tempel der Stadtgöttin, der Athena Polias. Wir können der Großartigkeit der Anlage, die mit ihren vorspringenden Flügelbauten den zur Akropolis aufsteigenden Besucher wie mit offenen Armen empfängt, zugleich aber mit ihren in den Himmel ragenden Säulenfluchten die Würde des Ortes und die Machtentfaltung eines prosperierenden Staatswesens achtunggebietend repräsentiert, durch unsere Betrachtungen nichts hinzufügen. Was uns übrigbleibt ist der Versuch, die historischen, architekturgeschichtlichen und bauplatzbedingten Voraussetzungen aufzuzeigen, unter denen der Torbau Gestalt gewonnen hat.

Im Jahre 443 v. Chr. – der Bau der Propyläen war noch nicht in Angriff genommen, möglicherweise noch nicht einmal geplant – wurden die Bürger Athens zum Ostrakismos, zum Scherbengericht, auf die Agora gerufen. Entweder der Exponent der radikalen Demokratie, Perikles, der Sohn des Xanthippos, oder sein oligarchischer Gegenspieler Thukydides, Sohn des Melesias, sollte für zehn Jahre in die Verbannung gehen. Stimmsherben mit den Namen beider Kontrahenten sind in der amerikanischen Agora-Grabung und in der deutschen Kerameikos-Grabung gefunden worden.² Der Konflikt war – so jedenfalls berichtet später Plutarch³ – aus einem finanzpolitischen Streit erwachsen. Mit Billigung und wohl auch auf Antrag des Perikles waren Mittel aus dem Tribut, den die Mitgliedstädte des attischen Seebunds, obwohl die Persergefahr inzwischen beseitigt war, weiterhin an die Schutzmacht Athen zahlten, zur Finanzierung athenischer Bauwerke herangezogen worden. Thukydides und seine Anhänger bestanden dagegen auf der Zweckbindung der Bundesmittel für Militärausgaben und wetterten gegen die tausend Talente teuren Tempel, mit denen die Stadt sich schmücke wie ein eitles Weib. Der Ostrakismos traf Thukydides, der die Stadt verlassen mußte. Perikles behauptete unangefochten 15 Jahre lang bis zu seinem Tod die führende Stellung im Staat. Auf sein Betreiben und unter Verwendung auch von Bundesmitteln wurden weiterhin Bauwerke errichtet, die sich als *Περιζλέους ἔργα*, als die Bauwerke des Perikles, für alle Zeiten mit seinem Namen verbunden haben.⁴ Es sind dies: die mittlere Lange Mauer zwischen Athen und Piräus, der Neubau des Telesterion (des Mysterientempels) in Eleusis, ein großes Odeion am Fuße der Akropolis, der Parthenon auf der Höhe des Burgfelsens und die Propyläen. – Athens Hegemonie im Seebund einerseits, die eine Finanzierung des für seine Zeit beispiellosen Bauprogramms ermöglichte, sowie die persönliche politische Durchsetzungsfähigkeit des Peri-

kles andererseits müssen als wesentliche historische Voraussetzungen des Propyläenbaus gelten.

Wie sehr die Bauwerke des Perikles bereits die Zeitgenossen beeindruckten, zeigt die berühmte Vorwegnahme eines archäologischen Befunds im Geschichtswerk des Thukydides⁵ (der nicht mit dem gleichnamigen Sohn des Melesias verwechselt werden darf): „Denn wenn Sparta verödete und nur die Tempel und Grundmauern der Bauten blieben, würden gewiss nach langer Zeit die Späteren voller Unglauben seine Macht im Vergleich zu seinem Ruhm bezweifeln; ... Wenn es aber Athen ebenso ginge, so würde seine Macht nach der sichtbaren Erscheinung der Stadt doppelt so hoch geschätzt werden als sie ist.“ Weitgehend vor der Kulisse der Propyläen spielt die 411 v. Chr. in Athen aufgeführte Komödie „Lysistrata“ des Aristophanes. Während dort lächerliche Veteranen versuchen, die von den Frauen besetzte Akropolis zu stürmen, erweckt der Anblick der verriegelten Propyläen in ihnen den Kampfgeist von Marathon.⁶ In den bereits 424 aufgeführten ‚Rittern‘ desselben Dichters öffnen sich am Ende knarrend die Tore der Propyläen und geben den Blick frei auf das glanzvolle alte Athen des Aristeides und Miltiades.⁷ Demosthenes unterstreicht in seiner 354/53 abgefaßten Rede gegen Androtion die historische Bedeutung der Perserkriegsgeneration, indem er sie – nicht ganz zutreffend – als die Erbauer der Propyläen und des Parthenon einführt⁸ (in dieser Reihenfolge). Erneut nennt Demosthenes in der etwas späteren, in ihrer Echtheit nicht ganz unumstrittenen Rede über die Organisation des Finanzwesens (*περὶ συντάξεως*) die Propyläen als Zeugen der großen Vergangenheit Athens⁹, diesmal zusammen mit Schiffshäusern und Stoen. Aischines, von Demosthenes des Gesandtschaftsverrats angeklagt, mokiert sich in seiner 343 gehaltenen Verteidigungsrede über solche Redner, die in der Vergangenheit, statt rettende Ideen zu entwickeln, die versammelten Athener aufgefordert hätten, den Blick auf die Propyläen zu richten und an Salamis zu denken.¹⁰ In derselben Rede zitiert er den Thebaner Epameinondas, der zwanzig Jahre zuvor das thebanische Streben nach der Hegemonie über die athenische Seemacht in das Bild gefaßt haben soll, man müsse die Propyläen der Akropolis zur Vorhalle der Kadmeia machen, der Burg von Theben.¹¹ Im 3. Jh. v. Chr. stellt der Komödiendichter Phoinikides als Wahrzeichen Athens scherzhaft Myrten, Honig, Feigen und die Propyläen zusammen.¹² Cicero erwähnt die Propyläen in einem Atemzug mit der *vetus gloria*, dem alten Ruhm Athens, und nennt sie *nobilia* und *praeclara*, „edel“ und „hochberühmt“. ¹³ Indem der Redner Dion Chrysostomos im 1. nachchristl. Jh. auf der Akropolis geweihte Beutewaffen wie das Schwert des Mardonios und die Spartanerschilde von Pylos für würdigere Weihgeschenke erklärt als die Propyläen und das Olympieion, bestätigt er erneut die besondere Wertschätzung des Torbaus.¹⁴ Der im 1. und 2. nachchristlichen Jh. schreibende Plutarch sah in den Bauwerken des Perikles den einzigen Beweis dafür, daß die alte Größe Griechenlands historische Realität war und nicht schlicht erfunden ist;¹⁵ er bewundert ihre Schönheit und die kurze Bauzeit; in Rom haben nach seinem Urteil erst die Caesaren vergleichbare Architektur hervorgebracht.¹⁶ Auch für

Plutarch sind Parthenon, Propyläen und andere Bauten *ἀγάλματα* und *σύμβολα*, „Ehrenmäler und Andenken“ der großen athenischen Strategen, insbesondere der Perserkriege.¹⁷ Er vergleicht Propyläen und Tempelbau des Perikles mit dem literarischen Werk des Isokrates, um die gegenüber dem Literaten größere Bedeutung des Strategen evident zu machen.¹⁸ Im späteren 2. Jh. erwähnt Pausanias, der antike Baedeker, die Propyläen und hebt besonders die Marmordecke hervor, die nach Schönheit und Größe der Steine noch zu seiner Zeit hervorrage.¹⁹ – Nach Ausweis der literarischen Quellen galten die Propyläen bereits dem Altertum als ein Hauptwerk der griechischen Architektur, das in Athen seit dem späten 5. Jh. v. Chr. zudem – mehr offenbar denn andere Bauwerke – als herausragendes Zeugnis der dahingegangenen Größe angesehen wurde²⁰, zu der die Helden der Perserkriege die Stadt einst geführt hatten. Nicht zufällig verbindet daher wohl die Überlieferung (es ist wiederum Plutarch) einen in seiner Historizität eher zweifelhaften Zwischenfall gerade mit den Propyläen. Ein besonders tüchtiger Handwerker war abgestürzt und wegen der Schwere seiner Verletzungen von den Ärzten bereits aufgegeben, überlebte aber, so will es die fromme Legende, dank eines Heilmittels, das Athena selbst dem Perikles eingeflüstert hatte. Interessierte Kreise wußten den Vorfall dahingehend zu deuten, daß die Göttin persönlich Hand anlegen wollte, um ihre Zustimmung zum Bau der Propyläen kundzutun.²¹

Inschriftlich sind Fragmente der Baurechnungen erhalten, die gemäß den Gepflogenheiten der athenischen Behörden in eine öffentlich aufgestellte Stele eingemeißelt waren.²² Das Praeskript zum ersten Jahrgang nennt den Archon Euthymides, der dieses Amt im Jahre 437/36 innehatte. Insgesamt gehören die erhaltenen Fragmente zu fünf Jahrgängen. Eine Bauzeit von fünf Jahren überliefern einheitlich erneut Plutarch²³ sowie der Atthidograph Philochoros in einem Zitat bei Harpokration²⁴. Die Errichtung der Propyläen zwischen 437/36 und 433/32 darf somit als gesichert gelten. Die beiden zuletzt angeführten Quellen nennen als Architekten der Propyläen Mnesikles, über den wir keine weitere Nachricht besitzen. Die Bezeichnung „Propyläen“, griechisch *τὰ προπύλαια*, ist kein Eigennamen, sondern, ebenso wie die gleichbedeutende Bildung *τὸ πρόπυλον*, ein allgemein gebräuchliches Wort für „Torhaus“. Es setzt sich zusammen aus *πρό* „vor“ und *πύλη* „Torflügel“, bezeichnet also das, was sich *vor* dem eigentlichen Tor befindet. Der Gebrauch des Plurals für den perikleischen Bau ist allerdings nicht, wie man gelegentlich liest, ein ausschließlicher, hängt auch kaum mit der tatsächlichen Fünffzahl der Tore zusammen.²⁵ An hochoffiziellem Ort, in den Akten der Baukommission, ist zunächst der Singular verwendet worden: *ἐπιστάται προπυλαίου ἐργασίας* „Aufseher über den Bau eines Propylaion“ nennt sich die Kommission in der Abrechnung des ersten Baujahres.²⁶ Erst auf einem Rechnungsfragment des vierten Baujahres begegnet, in einem nicht ganz klaren Kontext, der Plural. Ob der Wechsel im Sprachgebrauch der Baukommission willkürlich ist oder einen bestimmten Hintergrund hat, ist nicht mehr feststellbar. Der Geschichtsschreiber Herodot, der Athen schon einige Jahre vor dem Bau-

beginn des perikleischen Torhauses verlassen hat, bezeichnet offenbar bereits dessen Vorgängerbau als „Propyläen“²⁷, den wir archäologisch das „Alte Propylon“ zu nennen pflegen. Auch sonst werden andere, durchaus bescheidenere Torhäuser in den literarischen Quellen ebenfalls „Propyläen“ genannt.²⁸

Das Propylon als Bautypus ist eine Schöpfung bereits der ägäischen Bronzezeit. Es begegnet dort zahlreich als Motiv sowohl der minoischen als auch der mykenischen Palastarchitektur. Auf der Burg von Tiryns beispielsweise (Abb. 1) führt je ein Propylon in den Vorhof (19) sowie in den Haupthof (22) vor dem Megaron des Burgherren. Das innere Propylon (21) zeigt die Grundform am klarsten: die querliegende Türwand des Torhauses und zwei parallele Seitenwände bilden die Form eines großen H; zwischen die freien Enden der Seitenwände, die sog. Anten, tritt innen wie außen je ein Säulenpaar. Das äußere Propylon (17) ist bis auf die abweichende Gestaltung der hofseitigen Fassade ganz ähnlich angelegt. Die Fassaden der Propyla treten beidseitig aus den angrenzenden Gebäudefluchten hervor.

Nach dem Zusammenbruch der mykenischen Welt sind uns Propyla erst wieder aus archaischer Zeit bekannt, wo sie stets als Torhäuser von Heiligtümern dienen. Das Propylon in der südlichen Temenosmauer des Aphaia-Heiligtums von Ägina (Abb. 2 Nr. 7) folgt mit der H-förmigen Anordnung der Mauern und den jeweils zwei Säulen zwischen Anten ganz dem Typus des inneren Propylon von Tiryns. Dem veränderten Kontext entspricht eine deutlichere Isolierung des Baukörpers. Charakteristisch ist die von der Hauptachse des Tempels abweichende Ausrichtung des Torhauses sowie die Verbindung mit zwei Stufenfluchten, die einen Niveauunterschied zwischen dem Inneren und dem Äußeren des Heiligtums überbrücken.

Der einfache Grundtypus erlaubt, je nach Größe des Bauwerks, Erweiterungen insbesondere durch Erhöhung der Zahl der Tordurchgänge auf drei oder gar fünf sowie Variationen der Fassadengestaltung. Während die archaischen Propyla aus bescheideneren Baumaterialien wie Kalkstein, Lehmziegel und Holz errichtet sind, begegnet man in klassischer Zeit zunehmend Propyla aus Marmor. Zugleich emanzipiert sich der Bautypus von der Bindung an das Heiligtum und findet auch für öffentliche Profanbauten Verwendung.

Die Athener Propyläen bilden, wie Pausanias noch für das 2. Jh. n. Chr. bezeugt, den einzigen Zugang zur Akropolis. Die Mitte des Akropolis-Plateaus wird von den großen Tempeln eingenommen (Abb. 3): nahe der Nordmauer das Erechtheion (1), südlich davon die Fundamente des alten Athenatempels (2), gegen die Südmauer hin der Parthenon (5). An den Westabschnitt der Südmauer lehnt sich das Heiligtum der Artemis Brauronia an (9). Die Westseite der Burg wird im Süden von einem mächtigen Mauerstück (8), dem sog. Pelargikon, der Pelasgermauer, abgeriegelt, die in klassischer Zeit noch bis zur Traufhöhe der Propyläen aufrecht stand: in geringerer Höhe noch heute sichtbarer Rest der mykenischen Akropolisbefestigung. Vom Pelargikon bis zum nördlichen Steilabfall des Burgfel-

sens spannen sich die Propyläen (6). Ein turmartiger Vorsprung an deren Südwestecke (7), der sog. Nike-Pyrgos, trägt den kleinen ionischen Tempel der Athena Nike, den Pausanias als Tempel der Nike Apteros bezeichnet, der flügellosen Nike.

Die Propyläen (zunächst nur die schwarz ausgezogenen Teile des Plans Abb. 4) bestehen aus einem nach Osten ausgreifenden Mitteltrakt, dem ein um 90° gedrehter Nordwestflügel angehängt ist. Diesem gegenüber liegt ein kleinerer Südwestflügel, der im Osten an das Pelargikon anstößt, im Westen sich auf den Nike-Pyrgos öffnet. Die gesamte Anlage bedeckt eine Fläche von 820 m². Ihre Nordsüderstreckung beträgt 46,86 m, die Ostwesterstreckung 33,60 m. Unter dem Mitteltrakt ist in Abb. 4 mit unterbrochenen Linien der Vorgängerbau der Propyläen eingetragen, das sog. Alte Propylon aus der ersten Hälfte des 5. Jhs. In mykenischer Zeit lag an der Stelle der Propyläen das sog. pelagische Neuntor, dessen Anlage im einzelnen nicht mehr rekonstruierbar ist. Eine mykenische Bastion steckt noch heute im Inneren des Nike-Pyrgos. Bevor sie in klassischer Zeit vom Pyrgos ummantelt wurde, trug sie bereits ein älteres kleines Heiligtum der Athena Nike, das in Abb. 4 ebenfalls mit unterbrochenen Linien angedeutet ist.

Der Mitteltrakt der Propyläen fußt in seinem dem Burgplateau zugewandten Ostabschnitt unmittelbar auf dem Burgfelsen (Abb. 5–6). Seine stadtseitige Westfassade erhebt sich auf einer niederen Substruktion; die Flügelbauten und der Nike-Pyrgos bilden weit ausgreifende, hohe Bastionen (Abb. 7–8). Die Propyläen nehmen die allgemeine Ost-West-Orientierung der Akropolistempel auf, ohne sich auf ein bestimmtes Blickziel auszurichten: vom Parthenon sah der aus den Propyläen tretende Akropolisbesucher nicht viel mehr als enge Ausschnitte der West- und Nordseite.²⁹

Der Mitteltrakt der Propyläen bildet das eigentliche Propylon (bei 18,125 m lichter Weite 25,04 m tief). In dem üblichen H-förmigen Grundriß ist die Torwand so weit nach innen verschoben, daß der stadtseitige Torraum etwa doppelt so tief ausfällt wie der burgseitige Torraum. Stadtseitige und burgseitige Fassade des Mitteltrakts zeigen nicht die gewöhnlichen zwei Säulen zwischen Anten, sondern jeweils sechs dorische Säulen in prostyler Anordnung (also *vor* den Anten) mit Gebälk und Giebel. Die burgseitige Fassade (Abb. 6) konnte weitgehend wiederaufgerichtet werden und vermittelt heute einen guten Eindruck ihrer ursprünglichen Erscheinung (die weitgehend niedergelegte Stadtfassade ist bis auf geringe Abweichungen genauso vorzustellen). Die sechssäuligen Fronten zitieren die übliche Form des dorischen Peripteros, des repräsentativen Göttertempels.³⁰ Figürlicher Giebelschmuck und Akroterien waren vorgesehen, kamen aber nicht zur Ausführung. Das mittlere Joch der Propyläenfront ist gegenüber den Nachbarjochen um die Hälfte erweitert, so daß es im Gebälk statt zweier Triglyphen und Metopen derer je drei aufnimmt. Da die Eckjoche wie beim Tempel auch bei den Propyläen geringfügig kontrahiert sind, entsteht eine fortschreitende Verengung der Joche von der Mitte zu den Ecken hin. Den fünf Säulenjochen entsprechen in der Tor-

wand ebensoviele Tore, die nach Breite und Höhe ebenfalls von der Mitte zu den Seiten hin abgestuft sind: die Fotografie Abb. 6 zeigt das große Tor der Mittelachse und die beiden Nachbartore, während die kleineren Außentore von der jeweils zweiten Säule verdeckt werden. Alle fünf Öffnungen der Torwand zeigt die von der Stadtseite aufgenommene Fotografie Abb. 9. Die ursprünglich in Marmor applizierten Türgewände sind heute nicht mehr vorhanden. Vor der Türwand überbrücken fünf Stufen einen Niveausprung von gut anderthalb Metern, d. h. der kürzere burgseitige Torraum liegt um dieses Maß höher als der längere stadtseitige Torraum. Entsprechend erreicht das Gebälk des burgseitigen Torraums eine größere Höhe, überragen Giebel und Dach des burgseitigen Torraums Giebel und Dach des stadtseitigen Torraums (Abb. 10), obwohl die burgseitigen Säulen mit einer Höhe von ca. 8,53 m um beinahe 30 cm niedriger sind als die stadtseitigen Säulen.

Die Mittelachse des Mitteltrakts durchzieht ein Prozessionsweg. Er durchschneidet den Stufenunterbau der Westfront und die Stufenflucht der Torwand, um in stufenloser Führung zum Burginneren anzusteigen. Diese Anlage gestattete es, an den Götterfesten, insbesondere an den großen Panathenäen, größere Opfertiere ungehindert auf die Burg zu treiben.³¹ Den Prozessionsweg begleiten zwei Reihen von je drei ionischen Säulen – im Unterschied zu den dorischen Säulen der Fassaden mit Basis und Volutenkapitell (Abb. 9). Die ionische Form der Säule wurde gewählt, weil sie mit einer Höhe von 9 u. Dm. schlanker ist als die dorischen Säulen der Fronten, deren Höhe nur etwa 5,5 u. Dm. erreicht. Auf diese Weise können die Innensäulen die hochgelegene Decke tragen und gleichwohl nicht dicker, sondern dünner ausfallen als die Säulen des Außenbaus (Abb. 11).

Die östliche ionische Säule der Nordreihe steht heute allein in voller Höhe aufrecht. Sie stützt noch einen der Architrave, die das immense Gewicht der von Pausanias wegen der Größe ihrer Steine bewunderten Decke trugen. Auf dem Architrav liegen die Unterzüge für die Deckenkassetten mit einem Auflagegewicht von je ca. 6,5 Tonnen.³² Der pentelische Marmor, aus dem die Propyläen erbaut sind, ist ein sehr strapazierfähiges Material. Die Architrave wären mit einer Biegezugbelastung von 7,2 kp/cm² sogar heute, wo eine zehnfache Sicherheit verlangt wird, noch genehmigungsfähig. Anders die Unterzüge für die Deckenkassetten selbst: mit einer Biegezugspannung von 23 kp/cm² würden sie heute als äußerst problematisch gelten, erreichen aber immerhin noch eine vierfache Sicherheit. Mnesikles hat in die Oberseite des Architravbalkens über einem jeden Joch eine Nut einmeißeln lassen, in die ein schmiedeeiserner Träger so eingelegt war, daß er sich ein Stück nach unten durchbiegen konnte: so wird im Architrav die Biegezugspannung von 7,2 kp/m² auf nur noch 4,0 kp/cm² reduziert, weil jeweils die Hälfte des Auflagegewichts eines Unterzuges näher an die Auflagepunkte über den Säulen verlagert wird (Abb. 12). Die übertriebene Absicherung des Architravs gegenüber dem Unterzug erscheint auf den ersten Blick widersprüchlich, ist aber durchaus sinnvoll: wenn ein Unterzug bricht, stürzen zwei Kassettenfelder herab;

bricht jedoch ein Architrav, dann stürzt ein größerer Deckenbereich ein. Mnesikles erweist sich mit dieser für den griechischen Marmorbau ganz ungewöhnlichen Maßnahme als ein gewiegener Techniker, der fähig ist, die Möglichkeiten zeitgenössischer Baukonstruktion erfindungsreich zu erweitern. Angeregt ist die Maßnahme möglicherweise von den Giebeln des Parthenon, wo federnde Eiseneinlagen unter den Skulpturen den bruchgefährdeten Giebelboden entlasten sollten.³³

Dem aufmerksamen Besucher der Propyläen wird auffallen, daß zu Seiten des Prozessionsweges die Glättung der Bodenplatten nicht über die Kreisflächen hinausgeht, auf denen die Basen der ionischen Säulen fußen (Abb. 13). An der burgseitigen Fassade ist unter der dorischen Säule (Abb. 14) nur ein quadratisches Feld abschließend bearbeitet. Auf der unteren Stufe hat die Trittfläche nur dort ihre endgültige Oberfläche erhalten, wo die obere Stufe aufliegt; ansonsten steckt sie im Werkzoll. Die Stirnflächen zeigen grob gepickte Spiegel und Hebebossen, die nicht abgearbeitet worden sind. Einen nur grob gepickten Spiegel zeigen auch einige Orthostaten der Seitenwände.³⁴ Die Quadern und Trommeln griechischer Marmorarchitektur werden in Bosse und Werkzoll versetzt. Erst nach dem Versetzen erfolgt die abschließende Bearbeitung der sichtbaren Oberflächen.³⁵ Das Bauwerk wird gewissermaßen aus einer Rohform herausgeschält wie eine Skulptur. Dabei wird aus praktischen Erwägungen von oben nach unten gearbeitet, damit die unteren Partien nicht durch etwa herabfallendes Material oder Werkzeug beschädigt werden. Im Mitteltrakt der Propyläen ist dieser Arbeitsgang in den bodennahen Bereichen offenbar nicht zum Abschluß gebracht worden, es fehlt hier sozusagen der letzte Schliff.

Soviel zunächst zum Mitteltrakt. Mit ihm verbindet sich der schon erwähnte Nordwestflügel (Abb. 4.7), die sog. Pinakothek. Der Name ist nicht antik, gründet sich aber auf die Nachricht des Pausanias, daß er in dem Gebäude zahlreiche, teilweise vom Alter verblaßte Gemälde gesehen habe. Ob dies die ursprünglich vorgesehene Nutzung des Gebäudes ist, wissen wir nicht. Die Pinakothek, deren Fassade sich auf dem umbiegenden Stufenunterbau des Mitteltrakts erhebt, umfaßt eine dreisäulige Vorhalle und einen geschlossenen Innenraum. Die dorischen Säulen sind mit einer Höhe von 5,85 m um 3,00 m niedriger als die benachbarten Säulen des Mitteltrakts. Von der Vorhalle führt in den annähernd quadratischen, 8,960 auf 10,765 m messenden Innenraum eine große Tür, flankiert von zwei hoch gelegenen Fenstern (Abb. 15). Unterhalb der Fenster verläuft eine farblich abgesetzte Schicht aus grauem eleusinischen Kalkstein, die auch alle vier Wände des Innenraums umzieht.³⁶

Die Türwand der Pinakothek bietet ein vieldiskutiertes Problem. Auffälliger als in der Grundrißzeichnung ist in der äußeren Aufrißzeichnung der Wand deren ganz asymmetrische Gliederung (Abb. 16): die Tür nimmt nicht die Mitte der Wand ein, sondern ist um 0,293 m nach Osten verschoben; dadurch fallen östlich der Tür die Wandabschnitte zwischen Tür und Fenster sowie zwischen Fenster und Raumecke kürzer aus als die entsprechenden Wandabschnitte westlich der Tür. Man hat die verschie-

densten Erklärungen für die Asymmetrie der Wand vorgeschlagen: sie auf eine hypothetische Möblierung mit Klinen zurückgeführt (in Abb. 4 angedeutet), auf gekünstelte Blickführungen, auf mehrfache Änderungen der Bauplanung, auf das Streben nach einer bequemen Stoßfugenverteilung.³⁷ Keine der Erklärungen kann letztlich überzeugen.

Der Grundriß der Pinakothek zeigt den Typus eines dreisäuligen Antenhauses. Der meist zweisäulig ausgelegte Grundrißtypus des Antenhauses (Abb. 17 gibt zahlreiche Beispiele auf der Schatzhausterrasse in Olympia: I-IV.VI-VII.XI) verlangt im allgemeinen einen freistehenden Baukörper. Für einen agglutinierten Bauverband ist er, insbesondere bei wechselnder Ausrichtung der Gebäudeachsen, nicht geeignet. Die rechtwinklige Verbindung mit dem hierfür ebenso ungeeigneten amphiprostylen Mitteltrakt der Propyläen führte zwangsläufig zu einer Deformation des Antenhausesgrundrisses. Während die freistehende westliche Ante beibehalten werden konnte, mußte die gegenüberliegende Ante durch eine west-östlich verlaufende Zungenmauer mit Antenkopf ersetzt werden (Abb. 4: nördlich von A), damit die Ostmauer der Pinakothek ein Stück burgeinwärts verschoben werden und hinter die Ante des Mitteltrakts greifen konnte. Dadurch fiel der Baukörper der Pinakothek breiter aus als die zugehörige Säulenfassade. Eine Türlage in der Achse des Innenraumes, die, da nicht ausgeführt, offenbar nicht von vordringlichem Interesse war, wäre ohne Bezug auf die verzerrte Säulenfassade geblieben. Auch die Ausrichtung der Tür auf eine Säule oder einen Säulenzwischenraum hätte keine Symmetrie herstellen können. Da der Zugang zur Pinakothek durch deren östliche Säulenöffnung führt, erschien es offenbar sinnvoll, die Tür soweit nach Osten zu rücken, daß der Eindruck der dem Grundrißtypus eigenen axialen Türlage gerade noch gewahrt blieb.

Die rechtwinklige Verbindung eines Antenhauses mit einem prostylen Baukörper stellt ein ebenso originelles wie problemreiches Konzept dar, für das Mnesikles in der traditionellen griechischen Architektur keine Lösung vorfand. Um den nötigen Abstand der kleineren von der größeren Säulenordnung zu gewährleisten, trennt beide Bauten eine flache Nische (Abb. 4: A), die im Süden von der Ante des Mitteltrakts, im Norden von der Zungenmauer der Pinakothekfront begrenzt wird. Die Nische findet ihre Entsprechung an der Nahtstelle zwischen dem Mitteltrakt und dem der Pinakothek gegenüberliegenden Südwestflügel (Abb. 18: C). Zu beiden Seiten der Nischen streichen die Gebälkzüge beider Teilgebäude in unterschiedlicher Höhe nebeneinander her.³⁸

Die Nischen werden von den Dächern des Mitteltrakts und der Flügelbauten ausgespart. Zwischen das Geison des Flügelbaus und die Ante des Mitteltrakts ist deshalb jeweils eine Marmorkassette eingefügt worden³⁹, die über der Nische eine vorn frei endende Decke bildet: ein Motiv ohne Vorläufer und ohne Nachfolge. Die beiden Nischen, Abstandhalter ohne eigenen Raumwert, lassen die Problematik des Entwurfs sichtbar werden, die den Einsatz unkanonischer, zum jeweiligen Zweck eigens erfundener Formen nach sich zieht. Sie sind gewissermaßen die Gelenke, die die Teilgebäude miteinander verbinden, machen zugleich aber deutlich, wie lok-

ker diese Verbindung zwangsläufig bleiben muß, wie sehr ein jeder Baukörper seine Selbständigkeit bewahrt. Die Eigenständigkeit des Mitteltrakts und der Flügelbauten wurde dadurch unterstrichen, daß die letzteren nicht mit einem Giebel-, sondern einem Walmdach gedeckt waren (Abb. 19: das neue Baseler Propyläenmodell). Denselben Effekt haben die unterschiedlichen Dachhöhen, die am Modell deutlicher in Erscheinung treten als an der niedergebrochenen Ruine.

Um diesen Aspekt noch zu unterstreichen, sei darauf hingewiesen, daß der Mitteltrakt der Athener Propyläen *ohne* die Flügelbauten, als herausgelöster Einzelbau, in antoninischer Zeit im benachbarten Eleusis kopiert worden ist. Die sog. Großen Propyläen von Eleusis (Abb. 20) bieten übrigens das einzige Beispiel einer regelrechten Architekturkopie, die in römischer Zeit ein griechisches Bauwerk bis in Einzelheiten nachgestaltet wie römische Statuenkopien ihre griechischen Vorbilder.

Kehren wir für einen Augenblick noch einmal zur Pinakothek zurück. Sie bildet an ihrer Rückseite nur nach Nordwesten eine Ecke aus. An ihrer Nordostecke hingegen ist die burgseitige Mauer nach Norden ein Stück über die Rückwand hinaus fortgeführt (Abb. 4: D). Die noch weiter fortgesetzte Fundamentierung (Abb. 21 – 22) zeigt, daß die Mauer bis an den nördlichen Steilabfall des Burgfelsens reichen sollte. Die nach Ausweis der nicht abgearbeiteten Bossen unfertig gebliebene burgseitige Wand wird von einer Profilschicht bekrönt (Abb. 21), die als Auflager für Deckbalken vorgesehen war: die heutige Außenwand der Pinakothek war ursprünglich als Innenwand eines Nordostflügels geplant, dessen Ausführung unterblieben ist. (Die fensterartigen Öffnungen und die Reihe von Balkenlagern in dieser Wand sind nachantike Veränderungen, die nichts mit dem antiken Bestand der Propyläen zu tun haben.) An der nördlichen Außenwand des Mitteltrakts setzt sich das profilierte Deckbalkenaufleger fort (Abb. 23). Die Aussparung für eine Giebelschräge und das Lager für einen mächtigen Firstbalken lassen erkennen, daß das Firstdach des Nordostflügels an den Mitteltrakt anschließen sollte. Ein Maueransatz neben der Nordostante des Mitteltrakts, dessen freies Ende als Türpfosten gestaltet ist, bezeichnet den geplanten Verlauf der burgseitigen Front des Nordostflügels sowie die Lage einer an dieser Stelle vorgesehenen Tür. Der Nordostflügel sollte sich so zwischen Mitteltrakt und Pinakothek einfügen, wie die Rekonstruktion des Grundrisses (Abb. 4) es zeigt. Von der burgseitigen Ansicht gibt die Zeichnung Abb. 24 eine Vorstellung, wobei die Planung (oben) der rudimentären Ausführung (unten) gegenübergestellt ist. –

Der Pinakothek wie dem Nordostflügel entspricht jeweils ein Gegenflügel auf der Südseite des Mitteltrakts. In der Planzeichnung (Abb. 4) sind die ausgeführten Bauteile schwarz ausgezogen, die geplanten nur konturiert. Von einem projektierten Südostflügel sind an der Südwand des Mitteltrakts der Maueransatz mit Türpfosten sowie die Giebelschräge vorhanden.⁴⁰ Es fehlt allerdings hier – wie auch an der westlichen Nachbarwand – die Profilschicht für eine Deckbalkenlage. Die Westwand stößt an das Pelargikon und endet dort in voller Höhe mit einer Schräge. Es war dem-

nach nicht daran gedacht, sie nach Süden zu verlängern. Anders als in Abb. 4 gezeichnet, kann der Südostflügel, wie immer er aussehen sollte, nicht als spiegelbildliche Wiederholung des Nordostflügels projektiert gewesen sein. Die Fotografie Abb. 5 zeigt, daß das Areal des Südostflügels – anders als dasjenige des Nordostflügels – nicht planiert worden ist. Nicht einmal für eine verkürzte Ausführung des Südostflügels ist der Felsgrund vorbereitet. Offenbar war die Errichtung des Südostflügels erst für den letzten Bauabschnitt vorgesehen. –

Der dem Niketempel benachbarte Südwestflügel der Propyläen (Abb. 18) gleicht seinem Gegenflügel, der Pinakothek, nur in der Gestalt der Fassade. Der dahinterliegende Baukörper ist erheblich (auf eine Fläche von nur 6,243 x 8,968 m) reduziert. In der Fotografie der Fassade (Abb. 25) ist das Gebälk bis zu der isoliert stehenden Ante fortgesetzt zu denken. Diese Ante ist nun keineswegs in der üblichen Weise der verdickte Kopf einer frei endenden Mauer, sondern ein allseitig freistehender Pfeiler (Abb. 18: E). Das Relief seiner Außenseite zeigt (Abb. 26), daß er eigentlich zwei einander entgegengesetzte Anten zusammenfaßt, die durch ein ganz kurzes Mauerstück verbunden sind – wieder eine gänzlich unkanonische Form, die in der griechischen Architektur keine Parallele findet.

Der Baukörper des Südwestflügels reicht nur bis zu der Säule neben dem Pfeiler. Von ihr aus streicht ein Architravzug zur frei endenden Rückwand, deren Stirn ebenfalls als Ante ausgebildet ist. Der Architrav zeigt erneut eine unkanonische, ad hoc entwickelte Form: die üblicherweise mit Abstand angebrachten, nur sechs Guttae tragenden Regulae sind zu einer kontinuierlichen Regula mit einer ununterbrochenen Tropfenfolge zusammengefaßt. Die offene Flanke des Gebäudes wird von einem schlanken Pfeiler (Abb. 18: F), der den Architrav stützt, in zwei Durchgänge geteilt, durch die man auf den Nike-Pyrgos und zum Niketempel gelangt.

Im Hinblick auf die der Pinakothek angegliche Fassade lag es nahe anzunehmen, der Südwestflügel sei ursprünglich zur Gänze als spiegelbildliche Wiederholung seines Gegenübers geplant gewesen.⁴¹ Die Beschneidung des ursprünglichen Projektes wird gewöhnlich auf einen baupolitischen Konflikt zurückgeführt, der den Bau der Propyläen begleitet hätte.⁴² Demnach wären Nike-Pyrgos und Niketempel (Abb. 4.8) früher als die Propyläen geplant und möglicherweise auch in Angriff genommen worden. Der von dem Architekten Kallikrates entworfene Tempel gilt als ein Projekt der oligarchischen Opposition. Perikles wäre es gelungen, im Interesse einer symmetrischen Ausführung der Propyläen den Tempelbau zu suspendieren, bevor dieser über die Errichtung des Pyrgos hinausgekommen war. Gleichwohl hätten seine politischen Gegner gemeinsam mit dem Kultpersonal zäh an ihrem Tempelprojekt festgehalten und die ausgeführte Beschneidung des südwestlichen Propyläenflügels erzwungen. Mnesikles wäre allerdings davon ausgegangen, daß der Tempel letzten Endes doch noch verlegt würde, und hätte deshalb die Fassade des Südwestflügels bereits in voller, d. h. der Pinakothek entsprechender Breite aufführen lassen. Nach dem Pest-Tod des Perikles im Jahre 429 v. Chr.

hätte die oligarchische Partei die Oberhand gewonnen und ihren Tempelplan zur Ausführung gebracht⁴³, so daß die Propyläen endgültig auf ihre sozusagen defekte Gestalt zurückgeschnitten blieben.

Die wichtigsten Indizien für diesen sehr komplizierten Ablauf lieferte neben dem beschnittenen Propyläenflügel vor allem der inschriftlich erhaltene Baubeschluß des Niketempels, der nach epigraphischen Kriterien in die vierziger Jahre (also vor dem Propyläenbau) datiert wurde und einen Antragsteller oligarchischer Herkunft zu nennen schien; ferner der skulptierte Figurenfries im Gebälk des Tempels, der nach seinem Stil – daran besteht kein Zweifel – nicht vor den zwanziger Jahren entstanden sein kann.

Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Name des Antragstellers im Baubeschluß aus geringen Buchstabenresten unzutreffend rekonstruiert worden war. Einer Verbindung des Tempelbaus mit der oligarchischen Opposition, die seit der Ostrakisierung des Thukydides ohnehin darniederlag, ist damit der Boden entzogen. Ein Kultpersonal der Athena Nike, das den Tempelbau hätte betreiben können, gab es zur Zeit des Propyläenbaus noch gar nicht: erst 424/23 (offenbar mit der Fertigstellung des Tempels) ist eine Priesterin der Athena Nike erstmals bestellt worden; sie hieß Myrrhine und hat möglicherweise das Vorbild abgegeben für die gleichnamige Gestalt in der schon erwähnten ‚Lysistrata‘ des Aristophanes.

Gegen eine frühzeitige Suspendierung des Niketempelbaus sprechen die Bauformen. Säulenbasis und Wandfußprofil des Tempels (Abb. 27 a), Glieder der unteren Bauschichten, sind älter als die Basis der ionischen Propyläensäulen (Abb. 28). Letztere ist eine sog. attische Basis, zusammengesetzt aus einem stärkeren unteren und einem flacheren oberen Wulst, zwischen beiden eine Kehle. An den Propyläen (Abb. 27 c) sowie am ein bis zwei Jahrzehnte später begonnenen Erechtheion (Abb. 27d – e) ist der Typus der attischen Säulenbasis voll ausgebildet. Der Niketempel (Abb. 27a) zeigt eine Vorläuferform des Typus, die den unteren Wulst als gleichwertiges Glied des Aufbaus noch nicht kennt: er erreicht hier erst die Stärke eines der Kehle zugeordneten Rundstabs.

Unter die Propyläenbasis (Abb. 28) schiebt sich eine leicht gekehlte Platte, die weder vorher noch nachher gebräuchlich ist. Würde die Basis der Propyläensäule bei gleichem Durchmesser die Höhe der untergelegten Platte einschließen, dann hätten die flachen Proportionen der dreigliedrigen attischen Säulenbasis nicht eingehalten werden können, sondern es wären Verhältnisse zustande gekommen, die sich der gedrungeneren, noch zweigliedrigen Vorläuferform nähern würden.

Der Profilvergleich offenbart eine zusätzliche Deformation der Propyläenbasis (Abb. 27c). Der obere Wulst springt weiter nach außen vor als die Oberkante der Kehle darunter. Auch dies kommt weder bei den Vorläuferformen vor (Abb. 27a – b) noch bei den späteren attischen Basen (27d – e). Die vorhandene Ausladung der Propyläenbasis gegenüber dem Säulenschaft hätte zwar für eine Basis der Vorläuferform ausgereicht, genügte jedoch nicht für eine entwickelte attische Basis. Offenbar ist mit

Hilfe der untergelegten Platte und unter Inkaufnahme der Profildeformation eine zunächst ähnlich dem Niketempel geplante Säulenbasis zu einer attischen Basis umgestaltet worden, nachdem der neue Typus, während die Propyläen bereits im Bau waren, an anderer Stelle geschaffen worden war. Die Säulenbasis der Propyläen kann, obwohl sie die älteste attische Basis ist, die wir kennen, nicht der Prototyp sein, sondern stellt das Ergebnis einer nachträglichen Aktualisierung dar. Mit allen Merkmalen dieses Vorgangs ist übrigens die Basis an der Propyläen-Kopie in Eleusis – und zwar nur dort – wiederholt worden (Abb. 29).

Obwohl die untersten Bauschichten des Niketempels offenbar älter sind als die Propyläenbasis in ihrer ausgeführten Form, setzt bereits die Planung des Pyrgos das Propyläenprojekt voraus, denn seine Nordseite richtet sich – entgegen der Orientierung des Tempels – nach den Propyläen aus. Um dies zu ermöglichen, mußte sogar eine Ecke der mykenischen Bastion weggeschlagen werden (Abb. 18: bei G), auf der das alte Heiligtum der Athena Nike gestanden hatte, dessen Reste heute noch im Pyrgos stecken. Der Fund größerer Mengen von Marmorabschlägen, die nur vom Bau der Propyläen stammen können, in der Auffüllung des 1935 geöffneten Pyrgos⁴⁴ gibt einen weiteren Hinweis, daß beide Projekte, Niketempel und Propyläen, gleichzeitig und nebeneinander ausgeführt wurden, bevor sie, der Tempel vor Erreichen der Friesschicht und nur vorübergehend, die größeren Propyläen ohne die burgseitigen Flügelbauten und endgültig, liegen blieben. Kallikrates, der zu unrecht wegen seines Niketempels zur Galionsfigur oligarchischer Bautätigkeit gestempelt worden ist⁴⁵, war in Wahrheit auch sonst dem perikleischen Baubetrieb auf das allerengste verbunden: als Architekt am Parthenon und als Erbauer der mittleren Langen Mauer ist er an den Bauten des Perikles kaum weniger beteiligt, als der berühmtere, am Parthenon und am Telesterion tätige Iktinos.

Wenn beide Projekte tatsächlich nicht gegeneinander, sondern mit- und nebeneinander betrieben worden sind, dann muß schon aus Platzgründen gefolgert werden, daß an eine der Pinakothek entsprechende Ausführung des Südwestflügels der Propyläen nicht gedacht gewesen ist. So sind denn auch für den Südwestflügel – anders als etwa für den Nordostflügel – keine Maueranschlüsse und Fundamente vorbereitet, sondern das Gebäude ist unter Einsatz ungewöhnlichster formaler Mittel, wie wir sahen, abschließend gestaltet worden. Auch die Oberfläche der Steine hat ihre endgültige Bearbeitung erfahren. Eine Angleichung an die Pinakothek hätte den Abriß und Neubau eines fertiggestellten Gebäudes bedeutet.

Hinter der Theorie von der nachträglichen Beschneidung eines ursprünglich symmetrischen Plans steht unausgesprochen die Vorstellung, die Propyläen seien als ein weitgehend freier Architekturentwurf entstanden, dessen asymmetrische Form in der Tat unverständlich wäre. Um den Entwurf verstehen zu können, ist es unerläßlich, einen Blick auf die vor-mnesikleische Situation des Platzes zu werfen, die zwar nicht in allen Einzelheiten, aber immerhin in groben Zügen wiedergewonnen werden kann.

Zur Verfügung stehen hierfür im Bereich des Mitteltrakts und des Südwestflügels mehrere Einarbeitungen in den Felsgrund (Abb. 30: bei III, IV

und VI¹⁻³), Reste eines an das Pelargikon angelehnten Stufenbaus (bei I und II) sowie vor allem die bis heute noch übermannshoch aufrechtstehende südliche Ecke des schon erwähnten Alten Propylon, des Vorgängerbaus der mnesikleischen Propyläen (Abb. 31). Das nicht einheitlich aus Marmor, sondern unter Verwendung auch von Poros erbaute Alte Propylon nahm die Stelle des Mitteltraktes der Propyläen ein und besaß annähernd dieselbe Größe wie dieser (Abb. 32; die mnesikleischen Propyläen sind gestrichelt unterlegt). In der Orientierung wich es um ca. 25° nach Süden ab und lag somit schräg zu der auf die Akropolis führenden Rampe, von deren Stützmauer noch ein Stück vorhanden ist (Abb. 32: „archaic wall“). Der Bau hatte, wie die mnesikleischen Propyläen, an der Westfront wie im Inneren Stufen, vermutlich ebenfalls bereits fünf Öffnungen in einer burgeinwärts verschobenen Torwand sowie möglicherweise auch einen von Säulen begleiteten Prozessionsweg. Im Süden schloß das Alte Propylon an das Pelargikon an; im Norden ist die Situation unbekannt, kann aber kaum wesentlich anders gewesen sein. Der Vorplatz erweitert sich nach Süden zu einem kleinen Hof mit der schon erwähnten Stufenanlage (Abb. 33 gibt eine Rekonstruktion). Das Höfchen liegt auf gleichem Niveau mit der mykenischen Bastion, auf der der alte Naiskos der Athena Nike steht, bildet also Vorhof und Zugang zum Vorgänger des Kallikrates-Baus, der in Abb. 32 wieder gestrichelt unterlegt ist.

Auch die Pinakothek ist nicht der erste Bau an ihrem Platz. Aus der Substruktion der Fassade stößt der Rest eines nordsüdlich verlaufenden Fundamentzuges hervor, der zu einem älteren Gebäude gehört hat (Abb. 4: B; Abb. 7). Er liegt nicht genau unter der Ante der Pinakothek, sondern weiter westlich, also außerhalb des Gebäudes. Gleichwohl trägt seine nicht sichtbare Fortsetzung die westliche Substruktionsmauer der Pinakothek: während deren untere Steinschichten dem vorgegebenen Verlauf des älteren Fundaments folgen, springen die oberen Steinschichten fächerartig zurück, um die ungefähr 5° betragende Winkelabweichung zur Pinakothek auszugleichen (Abb. 34, allerdings in einer Restaurierung des 19. Jhs.). Was für ein Gebäude der von Mnesikles wiederverwendete Fundamentzug ursprünglich getragen hat, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit ermitteln. Immerhin gibt es einen Hinweis. Im vorbereiteten Anschlußfundament an der Nordostecke der Pinakothek sind Bauglieder eines zerstörten Gebäudes aus der Zeit um etwa 500 v. Chr. verbaut, der sog. B-Architektur (Abb. 22). Aus einigen Geisonblöcken geht hervor, daß die B-Architektur nicht von einem Rechteckbau stammt, sondern von einem Apsidialbau. Apsishäuser kommen in der vormonumentalen Architektur der griechischen Frühzeit häufiger vor, in der Monumentalarchitektur späterer Jahrhunderte sind sie jedoch überaus selten und stellen einen ausgesprochenen Archaismus dar. Frühe Apsishäuser besitzen verschiedentlich eine Innenstützenreihe in der Längsachse des Gebäudes. Diese Anordnung erklärt bei jüngeren Wiederaufnahmen des Typus⁴⁶ die nicht zweiseitige, sondern dreiseitige Antefront. Es ist denkbar, daß die ungewöhnliche Dreizahl der Säulen der Pinakothek das Apsishaus zitiert, an dessen Stelle diese getreten ist.

Der Plan Abb. 35 vermittelt eine Vorstellung von der vormnesikleischen Gesamtsituation des Akropolis-Eingangs: in das Pelargikon eingefügt und schräg zum Burgaufgang das Alte Propylon; außerhalb der Mauer nach Norden das mutmaßliche Apsishaus mit der B-Architektur; nach Süden der kleine, von dem Stufenbau mit dem Propylon und dem Pelargikon zusammengefaßte Hof, durch den der Zugang auf den alten Nike-Pyrgos mit dem alten Naiskos führt. Der mnesikleische Propyläen-Bau (Abb. 36) schwenkt das Propylon (den Mitteltrakt) in Richtung auf den nun stark verbreiterten Rampenweg. Die Pinakothek nimmt den Platz des Apsishauses ein und übernimmt vermutlich dessen uns unbekannt Funktion. Sie bleibt, wie das Apsishaus, außerhalb des Tores, wird aber an den Mitteltrakt angeschlossen. Der Südwestflügel besetzt den Platz des Höfchens mit dem Stufenbau und übernimmt dessen Funktion als Zugang zum vergrößerten Nike-Pyrgos (leider sind in Abb. 36 der klassische Nike-Pyrgos samt Tempel irreführend mit unterbrochenen Linien gezeichnet). Die Propyläen des Mnesikles sind kein freier Architekturentwurf, sondern die zusammenfassende, monumentalisierte Neugestaltung einer komplexen topographischen Situation, die geprägt war von dem lockeren Nebeneinander sehr verschiedenartiger Baulichkeiten, das mit der ebenfalls nur lockeren Anbindung der stadtseitigen Flügelbauten in die mnesikleischen Propyläen eingegangen ist; der zweifach geknickte, einheitliche Stufenunterbau der Stadtseite mag angeregt sein von den Stufenfluchten des vormnesikleischen Höfchens.

Die Fortführung traditioneller Funktionen erklärt auch den Mangel an tatsächlicher Symmetrie: hätte Mnesikles im Südwestflügel die Pinakothek spiegelbildlich wiederholt, dann hätte dieser nicht weiterhin als Vorhof und Zugang zum Niketempel dienen können. Jede Vergrößerung eines wie auch immer gestalteten Südwestflügels auf die Ausmaße der Pinakothek hätte zudem den Abbruch des Pelargikon vorausgesetzt, welches – vielleicht als verehrungswürdiger Zeuge der mythischen Vorzeit – ganz offensichtlich erhalten werden sollte: man hätte den Mauerzug sonst kaum in unmittelbarer Nähe des Neubaus stehen gelassen, wo er die Arbeit der Bauleute nicht unerheblich behindern mußte.

Um einen bayrischen Vergleich zu wählen: Anders als Klenzes Münchner Propyläen, die als tatsächlich freier Entwurf eines Torbaus von „erhabener Zwecklosigkeit“ ihren heutigen Standort auf dem Königsplatz erst fanden, nachdem mehrere andere Standorte verworfen worden waren⁴⁷, sind die Athener Propyläen aus ihrem Standort unmittelbar erwachsen, an die Formation des Burgfelsens und an seine Ummauerung unlösbar gebunden, formal und funktional nicht allein aus sich selbst verständlich, sondern nur als gesteigerter Ersatz aufgegebenen Vorgängerbauten. Die herausragende Leistung des Architekten besteht darin, die vielfältigen Vorgaben zu einem Bauwerk von einheitlicher und symmetrischer Erscheinung zusammengeführt zu haben.

Der Neubau des Niketempels kann vom Propyläenbau des Mnesikles nicht getrennt werden, obwohl er einem eigenen Architekten übertragen wurde. Vor Planung der Propyläen gab es keinen Anlaß, den alten Tempel

über das Niveau des Vorhofs und des Alten Propylon anzuheben. In der Folge des Propyläenbaus aber, dessen Substruktionen das Niveau des alten Tempels in dessen unmittelbarer Nachbarschaft merklich überstiegen⁴⁸, wurde die Aufhöhung des Pyrgos und der Neubau des Tempels unumgänglich. Der Tempel des Kallikrates ist kein selbständiges Projekt, das sich gegen den Propyläenbau hätte behaupten müssen, sondern ist durch diesen erst hervorgerufen.

Der Bau der Propyläen schließt zeitlich an den Bau des Parthenon an. Zwar wird an den Giebelfiguren des Parthenon noch bis 433/32 gearbeitet; die Architektur muß aber 438/37 bei der Aufstellung der Athena Parthenos in der Cella des Tempels bereits weitgehend gestanden haben. Etwa gleichzeitig mit Parthenon und Propyläen muß auch das Hephaisteion erbaut worden sein, dessen Baudaten sich nicht genau festlegen lassen. Die Proportion der burgseitigen Mitteltraktsäulen der Propyläen (Abb. 6) ist praktisch identisch mit der Proportion der Parthenonsäulen⁴⁹ (Durchmesser zu Höhe 1:5,47 gegenüber 5,48). Allerdings sind die Säulen des Parthenon, worauf hier nicht näher eingegangen werden kann, für ihre Zeit eher gedrunken.⁵⁰ Mit 1:5,45 zeigen die Säulen der Flügelbauten (Abb. 7.25) keine wirklich spürbare Abweichung. Lediglich die stadtseitigen Säulen des Mitteltraktes (Abb. 7.25) fallen mit 1:5,65 merklich schlanker aus. Sie kommen damit den Säulen des Hephaisteion⁵¹ nahe (1:5,61) und dürften die Verhältnisse treffen, die für eine sechssäulige Front der Zeit in Athen als normal zu gelten haben. Es sei erwogen, daß die gedrungenere Proportion an der ganz gleichartig gestalteten burgseitigen Fassade auf die veränderte Situation des Betrachters Rücksicht nimmt, der diese Säulen nicht in scharfer Unteransicht und schon von fern wahrnimmt, sondern von einer leicht erhöhten Position (Abb. 5–6), wobei die Säulen erst aus der Nähe in voller Höhe überschaubar werden. Da die Änderung der Proportion ausschließlich durch eine Reduktion der absoluten Säulenhöhe erfolgt, läßt sich eine andere Absicht allerdings nicht ausschließen (etwa die Absicht, den Höhensprung zwischen stadtseitigem und burgseitigem Dach zu reduzieren).

Das dorische Kapitell der Propyläen⁵² gleicht weitgehend dem des Parthenon⁵³ und auch dem des Hephaisteion⁵⁴. Das kaum merklich gekrümmte, straff ansteigende Echinusprofil mit der knappen Schulter ist den Kapitellen dieser Bauten ebenso gemeinsam wie die Trennung des Kapitells vom Säulenschaft durch eine einzelne dünne Schattenlinie.

An der Oberkante des dorischen Triglyphenfrieses der Pinakothek⁵⁵ verläuft ein dünner Rundstab, der an dieser Stelle nur selten vorkommt. Vorbild war hier das Parthenongebälk, wo der Rundstab ebenfalls vorhanden ist, aber als plastisch gegliederter Perlstab ausgeführt⁵⁶.

In den Gebälken des Mitteltraktes tritt an die Stelle des Rundstabs ein schmaler, ebenfalls glatt belassener Eierstab – eine Weiterentwicklung und Aufwertung des vom Parthenon übernommenen Motivs, die keine Fortsetzung gefunden hat. Zwischen Triglyphenfries und Geison schiebt sich zusätzlich ein sog. lesbisches Kymation (Abb. 37). Dieses hier erst-

mals verwendete Motiv ist später in den dorischen Kanon eingegangen. Den Abschluß dieser Gebälke bildet die originelle Form einer durchbrochenen Eierstabsima (Abb. 38, wo auch die Profile zwischen Triglyphenfries und Geison gut sichtbar sind). Die Bereicherung des dorischen Gebälks durch plastische Zierprofile knüpft zwar an den Parthenon an, ist in diesem Umfang aber ein ‚Markenzeichen‘ des Mnesikles, das diesen von seinen Zunftgenossen, denen wir Parthenon und Hephaisteion verdanken, unterscheidet.

Die dorische Ordnung scheint in der archaischen Architektur Athens ausschließlich (oder jedenfalls beinahe ausschließlich) verwendet worden zu sein. Erst nach dem Ende der Perserkriege bedienen sich athenische Architekten zunehmend auch ionischer Bauformen. Ob das unvermittelte Nebeneinander dorischer und ionischer Säulen von Mnesikles erstmals gewagt wurde, wie gern angenommen wird, sei dahingestellt. Wenn jüngste Funde der amerikanischen Agoragrabung von den Ausgräbern richtig zugewiesen sind, dann ist die Stoa Poikile, ein Hallenbau etwa der Jahrhundertmitte, den Propyläen hierin vorangegangen.⁵⁷ Mit einer Höhe von 9 unteren Durchmesser ist die ionische Propyläensäule (Abb. 9.11) jedenfalls die schlankste im klassischen Athen (als entgegengesetztes Extrem Abb. 8 der Niketempel mit Säulen von nur 7,2 Durchmesser Höhe). Mit 10,29 m ist die Propyläensäule unter den erhaltenen auch die höchste. Lediglich die vier ionischen Säulen, die im rückwärtigen Raum der Parthenoncella gestanden haben müssen, waren noch höher.⁵⁸ Da von ihnen nichts erhalten ist, wissen wir nicht, ob die enorme Streckung der Propyläensäule, ob die hier und am Niketempel erstmalig in Athen vorkommende sehr weitgehende plastische Durchbildung des Kapitells am Parthenon bereits Vorläufer hatte oder nicht.

Wie souverän Mnesikles mit den Mitteln der zeitgenössischen Baukunst umzugehen verstand, mag abschließend die Kurvatur der Propyläen noch einmal vor Augen führen. Am Parthenon und anderen Tempeln beschreiben die Stufen des Unterbaus eine leichte Aufwärtskrümmung⁵⁹, die an den Langseiten des Parthenon ein Stichmaß von mehr als 12 cm erreicht, an den Schmalseiten etwa 6 cm; Säulen von einheitlicher Höhe übertragen die Krümmung (Kurvatur) auf das Gebälk. Wir sind nicht sicher, ob bereits in klassischer Zeit, wie später Vitruv⁶⁰ überliefert, die Kurvatur einer möglichen optischen Täuschung vorbeugen soll oder eine eigenwertige ästhetische Maßnahme darstellt. Am Unterbau der Propyläen *fehlt* die Kurvatur. Als Grund ihres Fehlens wird allgemein die Unterbrechung des Unterbaus durch den Prozessionsweg angesehen. An der Stadtseite (Abb. 7) mag hinzukommen, daß diese nicht, wie ein Tempel, einen Stufenkörper mit nach außen springenden Ecken ausbildet, sondern gewissermaßen dessen Negativ, einen von Stufen umschlossenen Hof; daß in den Hallen die Bodenflächen des Mitteltrakts und der Flügelbauten unabgegrenzt ineinander übergehen, mag ebenfalls eine Rolle gespielt haben. An der Burgseite (Abb. 5–6) hat möglicherweise auch die geländebedingte Oberseite der Ausführung einer Kurvatur entgegengestanden. Auf eine Kurvatur der Gebälke des Mitteltrakts aber wollte Mnesikles offenbar keines-

falls verzichten. Um sie trotz des horizontalen Unterbaus ausführen zu können, ließ er von den Ecken zur Mitte hin die Höhe der Säulen ansteigen. Das Stichmaß der auf diese Weise erzeugten Architravkurve schwankt in den Vermessungen von knapp 2 cm bis über 4 cm an der Burgseite, bis etwa 3 cm an der Stadtseite.

Daß neben der Krümmung auch das sonstige Repertoire raffinierter Feinheiten griechischer Architektur (Entasis und Einwärtsneigung der Säulen, Vor- und Einwärtsneigung der Anten usw.) an den Propyläen zur Anwendung gekommen ist, sei der Vollständigkeit halber erwähnt.

In jüngster Zeit ist man so weit gegangen, auch in den Spuren evidenter Unfertigkeit (wie z.B. grob gepickten Spiegeln oder Hebebossen) intentionelle Zierformen erkennen zu wollen.⁶¹ In der Tat sind zu Zierformen entwickelte Relikte des Werkprozesses der griechischen Architektur nicht unbekannt. So sollten einem hellenistischen Säulenschaft in Rhodos⁶², der eine in Wahrheit nicht vorhandene Trommelfuge vortäuscht, sicher auch die Hebebossen nicht abgenommen werden. Den dekorativen Gebrauch beider Motive belegt auch das antike Modell einer Säule aus Myrina⁶³ sowie zahlreich die pompejanische Wandmalerei des sog. Zweiten Stils⁶⁴.

Nun lassen die unbenutzten Fundamente und Maueranschlüsse der Propyläen keinen Zweifel daran, daß der Bau nicht planmäßig zu Ende geführt worden ist. Daß die Einstellung des Baus vom heraufziehenden Peloponnesischen Krieg verursacht (also reaktiv und nicht etwa aus inneren Gründen erfolgt) wäre, ist bestritten worden, weil das letzte Rechnungsjahr des Propyläenbaus im Sommer 432 endet, das Heer der Peloponnesier aber erst ein Jahr später erstmals unter den Mauern Athens erschien.⁶⁵ Dem ist entgegenzuhalten, daß der unmittelbaren militärischen Konfrontation ein jahrelanger Spannungszustand vorausging, daß die gezielt kriegsauslösenden Schritte Athens wie die Unternehmung gegen Potidaia und das megarische Psephisma in die Jahre 433 und 432 fallen. Thukydides (der Historiker) läßt Perikles im Sommer 431 eine Rede halten, in der dieser die für den Krieg verfügbaren Mittel aufzählt.⁶⁶ Perikles nennt unter anderem den auf der Akropolis lagernden Staatsschatz von 6000 Talenten gemünzten Silbers, aus dem bislang außer der Unternehmung gegen Potidaia auch *τὰ προπύλαια τῆς ἀκροπόλεως καὶ τὰλλα οἰκοδομήματα* finanziert worden seien: die Propyläen der Akropolis und die anderen Bauwerke. Die Einstellung des Propyläenbaus (und weiterer Bauten, darunter zweifellos der Niketempel) sind zwar nicht Reaktion auf die ersten Kriegshandlungen, aber unverkennbar Bestandteil der athenischen Kriegsplanung, die lange vor dem Ausbruch offener Feindseligkeiten einsetzt.⁶⁷

Vor diesem Hintergrund mag die Hintanstellung der burgseitigen Flügelbauten, mag die bevorzugte Fertigstellung des Mitteltrakts und der stadtseitigen Flügelbauten bis hin zur Bemalung der Zierglieder den erreichten Bauzustand als planvoll angestrebt erscheinen lassen, nimmt ihm aber nicht den Charakter des Provisorischen. Daß der Boden des Torhauses nicht abgezogen worden ist, gereicht diesem kaum zur Zierde, sondern läßt allenfalls erkennen, daß man ihn vor Beschädigungen schützen

wollte, die bei der Anlieferung des Steinmaterials für die noch ausstehenden Flügelbauten zu befürchten waren. Die Hebebossen sind nach Form und Verteilung zu unregelmäßig, als daß man sie als planvoll vorgesehene Zierformen betrachten könnte (Abb. 21.23). Ausgesprochen unregelmäßig ist auch der Randschlag des Spiegels an dem schon erwähnten Orthostaten⁶⁸; zudem zeigt die gepickte Spiegelfläche am unteren Rand die Spuren einer nicht ganz sorgfältig abgeschlagenen Bosse und damit gewissermaßen „unfertige gewollte Unfertigkeit“. Gleichwohl mögen im Einzelfall bereits an den Propyläen Bossen und Werkzoll als Zierformen verwendet sein; im allgemeinen bedeuten sie an diesem Bau jedoch nichts anderes als derselbe Befund unter dem letzten Eintrag in der Rechnungsurkunde der Baukommission, deren Restfläche weiterer Beschriftung vorbehalten wurde.⁶⁹ Natürlich kann nicht ausgeschlossen werden, daß Werkzoll und Bossen eines Bauwerks vom Rang und Ruhm der Propyläen ungeachtet der Absichten seiner Erbauer die Ästhetisierung technischer Motive gefördert haben. Wenn Plutarch, offenbar ein älteres Urteil aufgreifend, von den Bauwerken des Perikles sagt, sie hätten bereits unmittelbar nach ihrer Errichtung die Schönheit von Antiquitäten besessen⁷⁰, so bescheinigt er ihnen gewissermaßen Klassizität von Anbeginn. An dieser Wertung hat der Baumeister der Propyläen, Mnesikles, nicht weniger Anteil als die Parthenonarchitekten Iktinos und Kallikrates. Keiner seiner Zeit- und Zunftgenossen hat den überkommenden Typenschatz an Grundrissen und Bauformen mit so großer Freiheit gehandhabt wie er, keiner von ihnen einer vom Charakter des Typischen geprägten Baukunst ein so individuelles Werk abgewonnen, keiner eine so komplizierte Planung zu bewältigen gehabt, wie die Propyläen sie mit ihren verschiedenen Bauebenen in schwierigem Gelände erforderten. Wenn die Person des Mnesikles – ganz im Gegensatz zu seinem Werk – in der literarischen Überlieferung kaum eine Spur hinterlassen hat, so liegt dies vermutlich daran, daß er, anders als etwa Iktinos, keine Schriften über seine Bauten hinterlassen hat.⁷¹

Anmerkungen

¹ Die Auswahl der Fragestellungen und der Umfang ihrer Behandlung ist zweckbedingt auf den mündlich gehaltenen Lichtbildervortrag zugeschnitten, der im folgenden, abgesehen von wenigen unumgänglichen Adaptionen, wörtlich wiedergegeben wird. Demgemäß wird über die Zitate antiker Quellen hinaus nur in Ausnahmefällen auf die einschlägige Literatur verwiesen. Ersatzweise ist S. 29 f. eine ausgewählte Bibliografie zusammengestellt. Zeitschriftentitel werden abgekürzt nach dem Zeitschriftenverzeichnis des Deutschen Archäologischen Instituts: Archäologische Bibliographie 1985, X ff.

- ² M. Lang – A. Frantz, *The Athenian Citizen. Excavations of the Athenian Agora. Picture Books 4* (1960) Abb. 27; H. A. Thompson – R. E. Wycherley, *The Athenian Agora XIV* (1972) 51. Taf. 38; A. Brueckner, *AM* 40, 1915, 8 ff. Taf. 2.
- ³ Per. 12. 1. – 14. 3. Zur Stelle zuletzt W. Ameling, *Historia* 34, 1985, 47 ff.
- ⁴ loc. cit. 13. 4. – 13. 12. Noch im 4. Jh. n. Chr. künden Parthenon und Propyläen vom Ruhm des Perikles bei Himerios, *Ecl.* XXXI. 8 (Ed. Fr. Dübner, Paris 1849, post Philostrat.).
- ⁵ I.10.2.
- ⁶ Lys. 254 – 285.
- ⁷ Eq. 1322 – 1330.
- ⁸ XXII. 13.
- ⁹ XIII. 28. Vgl. XXIII. 207 (In Arist.).
- ¹⁰ *Περὶ τῆς παραπροσβείας* 74 (21).
- ¹¹ So ist loc. cit. 105 (29) zu verstehen. Das übliche Verständnis der Stelle, man müsse die Athener Propyläen in den Vorhof der Kadmeia versetzen, verfehlt das Bild: z. B. G. E. Benseler (1855); C. D. Adams (1919); V. Martin/G. de Budé (1962). Ebenso R. Bohn, *Die Propyläen der Akropolis zu Athen* (1882) 5; W. Jaeger, *Demosthenes. Der Staatsmann und sein Werden* (1939) 49.
- ¹² Bei Ath., *Deipn.* 652d. J. M. Edmonds, *The Fragments of Attic Comedy IIIA* (1961) 246.
- ¹³ *De re publ.* III. 32; *De offic.* II.60.
- ¹⁴ II.36 (*Περὶ βασιλείας*).
- ¹⁵ s. o. Anm. 3.
- ¹⁶ *Fab.* 30. 7.
- ¹⁷ *De gloria Atheniensium* 7 (349D).
- ¹⁸ loc. cit. 8 (351A).
- ¹⁹ I.22.4. Richtig auf die Marmordecke und deren Steine bezogen von W. B. Dinsmoor, *The Architecture of Ancient Greece* (1950), 203.
- ²⁰ Vgl. H. v. Hesberg, *JdI* 96, 1981, 74. 88.
- ²¹ Per. 13.12 – 13. – Plinius n. h. 22.44 läßt einen Sklaven des Perikles nicht beim Bau der Propyläen abstürzen, sondern vom Dach eines nicht näher bezeichneten templum in arce fallen, was im Hinblick auf die architektonisch eher unscharfe Wortbedeutung von templum weder einen Bezug auf die Propyläen zwingend ausschließt noch gar konkret auf den Parthenon bezogen werden muß, wie es zugegebenermaßen naheläge, wenn wir die Version Plutarchs nicht hätten. Bei Plinius zielt die Geschichte in keiner Weise auf das perikleische Bauprogramm, sondern soll den Namen des Heilkrauts Parthenion erklären, das Perikles dem Abgestürzten verabreicht hätte; das Mittel wirkt gegen Knochenbrüche und andere Verletzungen, wie man sie sich vorzugsweise bei Stürzen aus großer Höhe und bei Verkehrsunfällen zuzieht.
- ²² *IG I³* (1981) Nr. 462 – 466.
- ²³ Per. 13.12.
- ²⁴ s. v. *προπύλαια ταῦτα*.
- ²⁵ z. B. G. Gruben, *Die Tempel der Griechen* (1976²) 184.
- ²⁶ s. o. Anm. 22.
- ²⁷ V.77.4.
- ²⁸ z. B. Pausan. II.3.2 (Korinth).
- ²⁹ J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen* (1971) 486 Abb. 612.
- ³⁰ Vgl. das etwa gleichzeitig errichtete Hephaisteion in Athen: H. Koch, *Studien zum Theseustempel in Athen* (1955) Taf. 3–4; G. Gruben, *Die Tempel der Griechen* (1976²) 207 Abb. 169.

- ³¹ Ch. Picard, *L'Acropole: l'enceinte, l'entrée, le bastion d'Athéna Niké, les Propylées* (o. J.) 31 Abb. 30.
- ³² G. Gruben, *Architectura* 1985, 105 ff.
- ³³ A. K. Orlandos, *Ἡ ἀρχιτεκτονική τοῦ Παρθενῶνος* III (1978) 512 ff. (ibes. 516 f. Abb. 342 – 343; 528 f. Abb. 356 – 357).
- ³⁴ z. B. Picard a. O. Taf. 63,2.
- ³⁵ R. Martin, *Manuel d'architecture Grecque I: Matériaux et technique* (1965) 190 ff.; A. K. Orlandos, *Les matériaux de construction et la technique architecturale des anciens Grecques II* (1968) 71 ff.
- ³⁶ Eleusinischer Stein ist ferner für die jeweils unterste Stufe der Pinakothek und des Südwestflügels verwendet sowie im Mitteltrakt für die Orthostaten des stadtsseitigen Torraums und die oberste Stufe der Torwandtreppe.
- ³⁷ Ausführlich zuletzt W. B. Dinsmoor Jr., in: *Studies in Athenian architecture, sculpture and topography, presented to H. A. Thompson*. *Hesperia Suppl.* 20 (1982) 18 ff. Gegen Dinsmoor H. Büsing, *JdI* 99, 1984, 69 Anm. 87.
- ³⁸ Picard a. O. Taf. 61,2.
- ³⁹ ebenda Taf. 62,1.
- ⁴⁰ C. Tiberi, *Mnesicle l'architetto dei Propilei* (1964) 28 Abb. 15.
- ⁴¹ Angedeutet z. B. bei G. Gruben, *Die Tempel der Griechen* (1976²) 179 Abb. 155.
- ⁴² Zum folgenden ausführlicher: B. Wesenberg, *JdI* 96, 1981, 28 ff.
- ⁴³ Die oft geäußerte Vorstellung, auch der Niketempel sei nur die Reduktionsform eines ursprünglich größer geplanten Baus, gründet sich auf einen Vergleich mit dem Tempel am Ilissos (s. Anm. 42).
- ⁴⁴ N. Balanos, *Ephemeris* 1937 (1956) 776 ff.
- ⁴⁵ z. B. R. Carpenter, *Die Erbauer des Parthenon* (1970) 77 ff.; A. Giuliano, in: *Palast und Hütte. Beiträge zum Bauen und Wohnen im Altertum* (1982) 329 ff.
- ⁴⁶ z. B. das Bouleuterion von Olympia: Olympia. *Die Ergebnisse I* (1892) Taf. 55 – 58; H.-V. Herrmann, *Olympia. Heiligtum und Wettkampfstätte* (1972) 104 f. Abb. 72; A. Mallwitz, *Olympia und seine Bauten* (1972) 235 ff.
- ⁴⁷ N. Lieb, München, *Die Geschichte seiner Kunst* (1971) 257; J. H. Biller – H.-P. Rasp, München. *Kunst- und Kulturlexikon* (1972) 81.
- ⁴⁸ W. Wrede, *AM* 57, 1932, 86: das Niveau des alten Heiligtums der Athena Nike liegt 1,80 m unter dem Pflaster des Südwestflügels der Propyläen (vgl. hier Abb. 10).
- ⁴⁹ W. Hege – G. Rodenwaldt, *Akropolis* (1931) Taf. 15 – 16.
- ⁵⁰ B. Wesenberg, *AM* 97, 1982, 122 f.
- ⁵¹ H. Koch, *Studien zum Theseustempel in Athen* (1955) Taf. 4 – 6. 47.
- ⁵² Picard a. O. Taf. 63,1.
- ⁵³ M. Collignon, *Le Parthénon* (o. J.) Taf. 18.
- ⁵⁴ Koch a. O. Taf. 11. 54 – 55; Gruben a. O. (s. Anm. 41) 209 Abb. 171.
- ⁵⁵ Picard a. O. Taf. 55.
- ⁵⁶ Orlandos a. O. (s. o. Anm. 33) Taf. 33 – 34.
- ⁵⁷ L. Shear Jr., *Hesperia* 53, 1984, 5 ff.
- ⁵⁸ Orlandos a. O. III (s. Anm. 33) 404 ff.
- ⁵⁹ ebenda Taf. 20.
- ⁶⁰ III. 4.5; III.5.8.
- ⁶¹ Th. E. Kalpaxis, *Hemiteles* (1986) 127 ff.
- ⁶² *JdI* 98, 1983, 292 Abb. 2 – 3 (H. Lauter).
- ⁶³ ebenda Abb. 1.
- ⁶⁴ G. E. Rizzo, *Le pitture della „Casa dei Grifi“*. *Monumenti della pittura antica scoperti in Italia III.1* (1936) Taf. A. 1 – 3.
- ⁶⁵ Kalpaxis a. O.

- ⁶⁶ II.13. Zur Stelle: A. W. Gomme, *A historical commentary on Thucydides II* (1956) 16 ff.
- ⁶⁷ A. G. Woodhead, in: *Mélanges offerts à G. Daux* (1974) 375 ff.
- ⁶⁸ s. o. Anm. 34.
- ⁶⁹ W. B. Dinsmoor, *AJA* 17, 1913, 398. 380 Abb. 1.
- ⁷⁰ Per. 13.5.
- ⁷¹ Zum Parthenonarchitekten Iktinos B. Wesenberg, *AM* 97, 1982, 101 ff.; zu den Schriften der griechischen Architekten im allgemeinen ders., in: *Bauplanung und Bautheorie der Antike. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung* 4 (1984) 39 ff.

Bibliografie (Auswahl)

- Ch. Picard*, L'Acropole: l'enceinte, l'entrée, le bastion d'Athéna Niké, les Propylées (o. J.) 29 ff. Taf. 49–75.
- J. Stuart – N. Revett*, *The antiquities of Athens II* (1787) 37 ff. Taf. 1–11.
- R. Bohn*, *Die Propyläen der Akropolis zu Athen* (1882).
- W. Dörpfeld*, *Die Propyläen der Akropolis von Athen*. *AM* 10, 1885, 38 ff. 131 ff.
- F. C. Penrose*, *An investigation of the principles of Athenian architecture* (1888; Repr. 1973) 58 ff.
- W. B. Dinsmoor*, *The gables of the Propylaea at Athens*. *AJA* 14, 1910, 143 ff.
- W. Dörpfeld*, *Zu den Bauwerken Athens*. *AM* 1911, 51 ff.
- G. W. Elderkin*, *Problems in Periclean buildings* (1912) I ff.
- W. B. Dinsmoor*, *Attic building accounts III: The Propylaea*. *AJA* 17, 1913, 371 ff.
- W. B. Dinsmoor*, *Supplementary excavation at the entrance to the Acropolis, 1928*. *AJA* 33, 1929, 101 f.
- F. Franco*, *Le asimmetrie della Pinacoteca dei Propilei sull'Acropoli d'Atene*. *ASAtene* 13–14, 1930–31, 9 ff.
- W. Hege – G. Rodenwaldt*, *Akropolis* (1931) 49 ff. Taf. 56–66.
- W. Judeich*, *Topographie von Athen*. *HAW* 3.2.2 (1931²) 212 ff.
- J. E. Powell*, *The cost of the Propylaea*. *CIRev* 46, 1932, 250.
- N. Balanos*, *Ἡ ἀναστήλωσις τῶν μνημείων τῆς ἀκροπόλεως* (1940) 23 ff. Abb. 1–3.
- G. P. Stevens*, *Architectural studies concerning the Acropolis of Athens*. *Hesperia* 15, 1946, 73 ff.
- L. T. Shoe*, *Dark stone in Greek architecture*. In: *Commemorative studies in honor of Th. L. Shear*. *Hesperia Suppl.* 8 (1949), 341 ff.
- W. B. Dinsmoor*, *The architecture of ancient Greece* (1950) 198 ff.
- I. Th. Hill*, *The ancient city of Athens* (1953) 158 ff.
- H. Plommer*, *Ancient and classical architecture* (1956) 175 ff.
- J. Bundgaard*, *Mnesicles. A Greek architect at work* (1957).
- A. W. Lawrence*, *Greek architecture* (1957) 161 ff.
- A. T. Hodge*, *The woodwork of Greek roofs* (1960) 46.48.62.69.85.93.102 ff.
- A. K. Orlandos*, *Travaux récents d'anastylose de monuments préhistoriques et classiques de la Grèce*. In: *Atti del settimo congresso internazionale di archeologia classica* (Rom 1961) 95 ff. (ibes. 97 f.).
- E. Wedepohl*, *Maßgrund und Grundmaß der Propyläen von Athen*. *BJb* 161, 1961, 252 ff.
- C. Tiberi*, *Mnesicle l'architetto dei Propilei* (1964).
- A. Petronotis*, *Bauritzlinien und andere Aufschnürungen am Unterbau griechischer Bauwerke in der Archaik und Klassik* (Diss. München 1968) 202 ff.

- R. Meiggs – D. Lewis*, A Selection of Greek historical inscriptions to the end of the fifth century B. C. (1969) 165 ff.
- J. S. Boersma*, Athenian building policy from 561/0 to 405/4 B. C. (1970) 70 f. 200 ff.
- H. Büsing*, Vermutungen über die Akropolis von Athen. *MarbWPr* 1969 (1970) 1 ff.
- J. R. Carpenter*, The Propylon in Greek and Hellenistic architecture (1970). 74 ff. (mit Bibliographie).
- J. Travlos*, Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen (1971) 482 ff.
- H. Eiteljorg II*, The Greek architect of the fourth century B. C.: Master craftsman or master planner (1973) 101 ff.
- RE Suppl. 13* (1973) 107 ff. s. v. Athenai (W. Zschietzschmann).
- P. Hellström*, The asymmetry of the Pinacotheca – once more. *OpAth* 11, 1975, 87 ff.
- G. Gruben*, Die Tempel der Griechen (1976²) 178 ff.
- R. A. Tomlinson*, Greek Sanctuaries (1976) 86 ff.
- J. J. Coulton*, Greek architects at work. Problems of structure and design (1977) 119 ff. 132 ff. 148 ff. u. passim.
- H. Berve – G. Gruben*, Tempel und Heiligtümer der Griechen (1978) 73 ff. Taf. 1–5.
- A. Linfert*, Die Propyläen der Akropolis von Athen – ein Dach für viele. *AM* 93, 1978, 25 ff.
- A. Wittenburg*, Griechische Baukommissionen des 5. und 4. Jahrhunderts (Diss. München 1978) 26 ff.
- R. E. Wycherley*, The stones of Athens (1978) 126 ff.
- H. Knell*, Perikleische Baukunst (1979) 47 ff.
- W. B. Dinsmoor Jr.*, The Propylaia to the Athenian Acropolis I. The predecessors (1980).
- IG I³* (1981) Nr. 462–466.
- B. Wesenberg*, Zur Baugeschichte des Niketempels. *JdI* 96, 1981, 28 ff.
- W. B. Dinsmoor Jr.*, The asymmetry of the Pinakothek – for the last time? In: *Studies in Athenian architecture, sculpture and topography, presented to H. A. Thompson*. *Hesperia Suppl.* 20 (1982) 18 ff.
- A. Giuliano*, Politische Tendenzen und Arbeitseinsatz bei der Errichtung öffentlicher Gebäude in Athen in der 2. Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. In: *Palast und Hütte. Beiträge zum Bauen und Wohnen im Altertum* (1982) 325 ff.
- B. Wesenberg*, Beiträge zur Rekonstruktion griechischer Architektur nach literarischen Quellen. *AM Beiheft* 9 (1983) 30 f. 106.
- Chr. Börker*, Festbankett und griechische Architektur. *Xenia* 4 (1983) 41 Anm. 75.
- H. Büsing*, Optische Korrekturen und Propyläen-Fronten. *JdI* 99, 1984, 27 ff.
- W. B. Dinsmoor Jr.*, Preliminary planning of the Propylaia by Mnesicles. In: *Le dessin d'architecture dans les sociétés antiques. Actes du colloque de Strasbourg 26–28 janvier 1984* (1985), 135 ff.
- G. Gruben*, Weitgespannte Marmordecken in der griechischen Architektur. *Architectura* 1985, 105 ff.
- J. de Waele*, Les Propylées. In: *Le dessin d'architecture dans les sociétés antiques. Actes du colloque de Strasbourg 26–28 janvier 1984* (1985), 149 ff.
- Th. E. Kalpaxis*, Hemiteles. Akzidentelle Unfertigkeit und „Bossen-Stil“ in der griechischen Baukunst (1986) 127 ff.
- Symmetrie in Kunst, Natur und Wissenschaft II (Mathildenhöhe Darmstadt, 1. Juni bis 24. August 1986) 371 f. (H. Knell).
- T. Tanoulas*, The Propylaia of the Acropolis at Athens since the seventeenth century. Their decay and restoration. *JdI* 102, 1987, 413 ff.

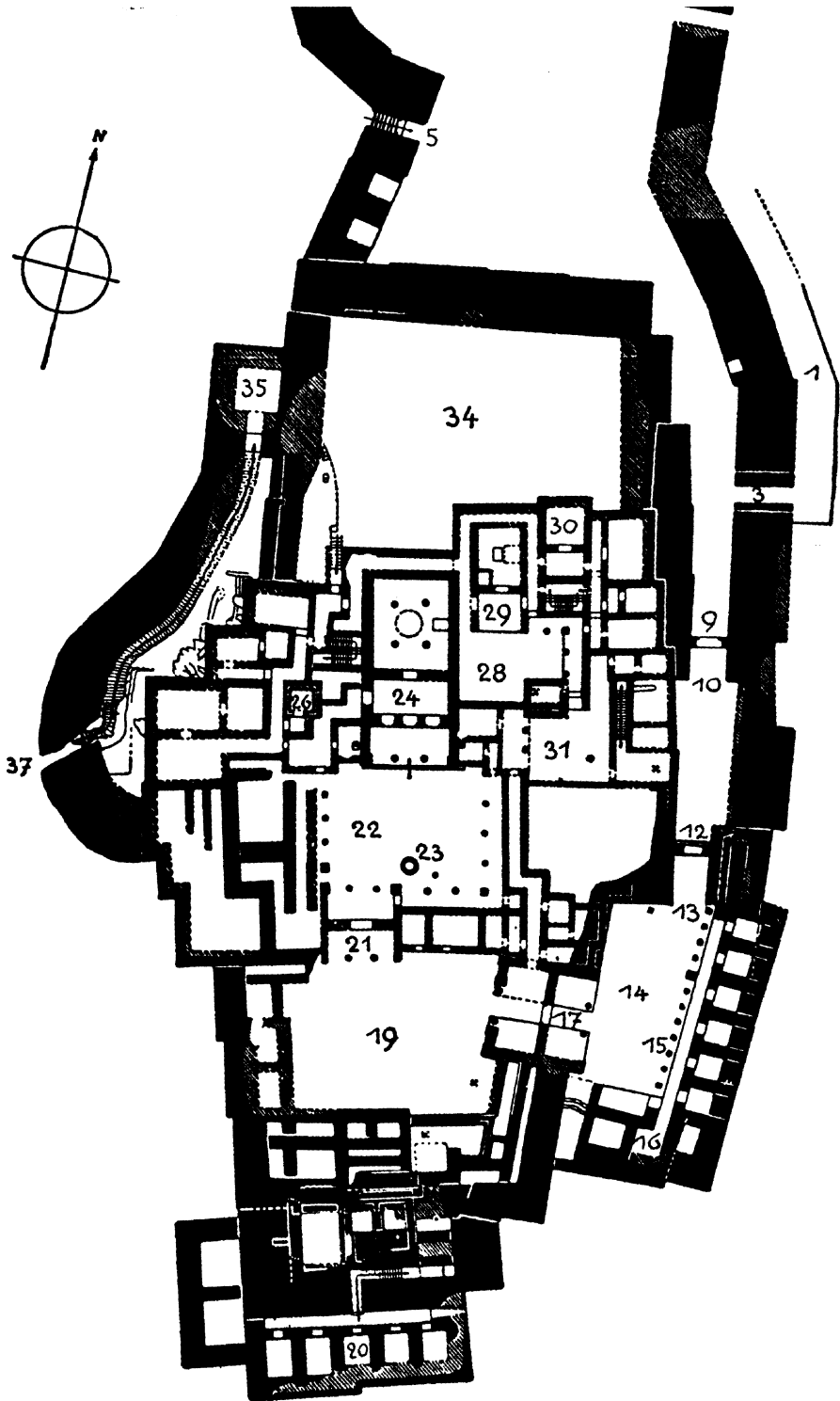


Abb. 1
Tyris. Unterburg. Grundriß.

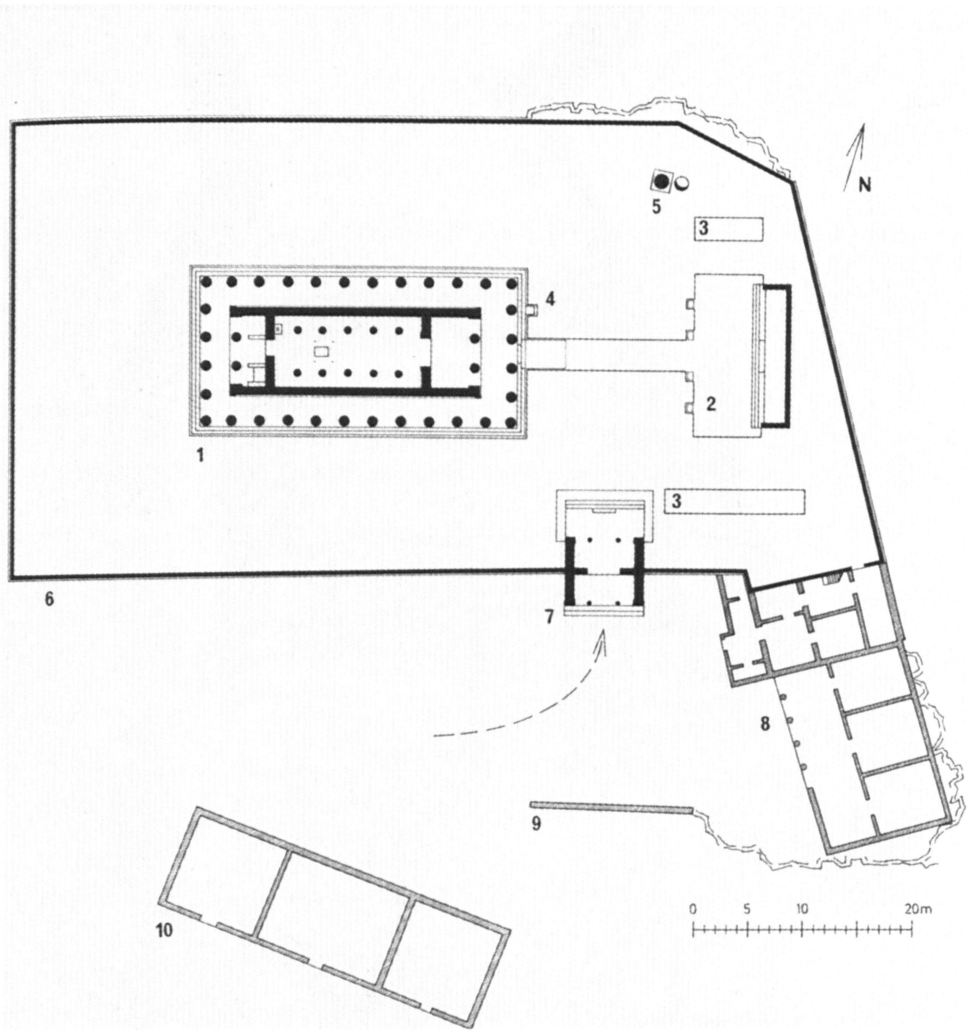


Abb. 2
 Ägina. Heiligtum mit Propylon. Plan.

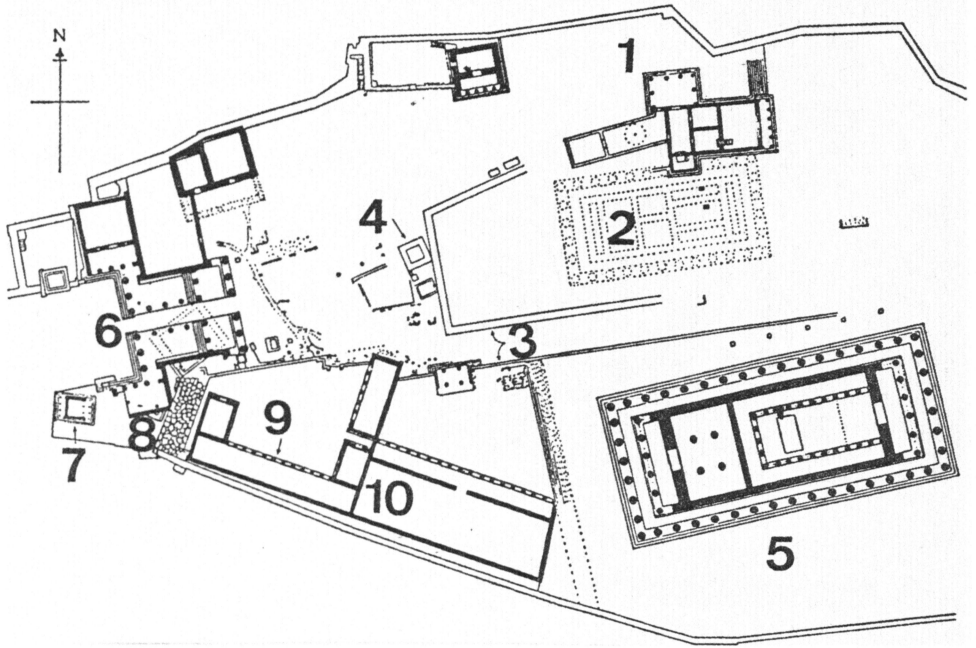


Abb. 3
Athen. Akropolis. Plan.

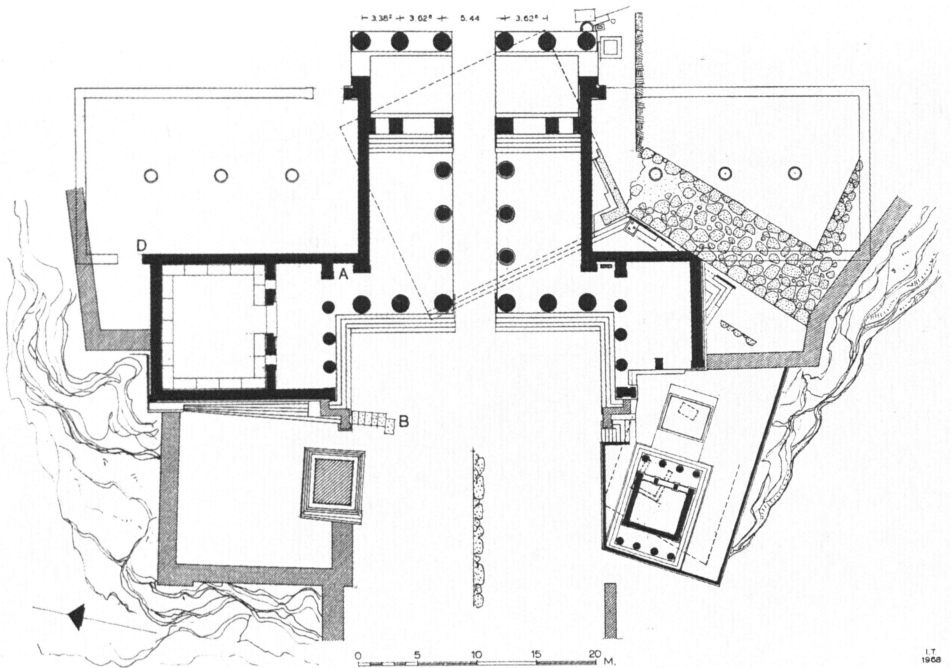


Abb. 4
Propyläen. Grundriß.



Abb. 5
Propyläen. Burgseite.



Abb. 6
Propyläen. Burgseitige Fassade des Mitteltrakts.



Abb. 7
Propyläen. Stadtseite.



Abb. 8
Propyläen. Südwestflügel mit Nikepyrgos und Tempel der Athena Nike.

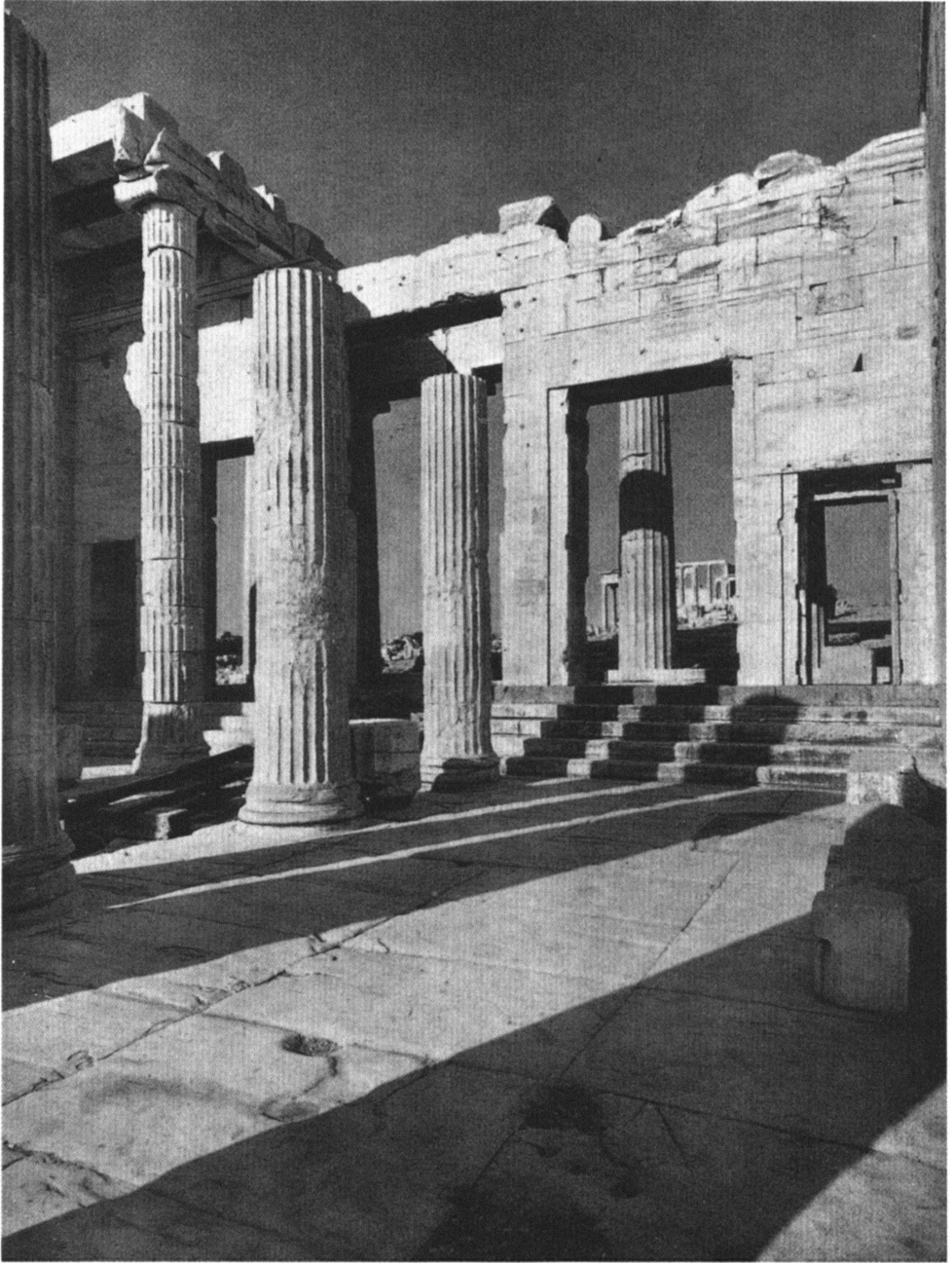


Abb. 9
Propyläen. Torwand von Westen.

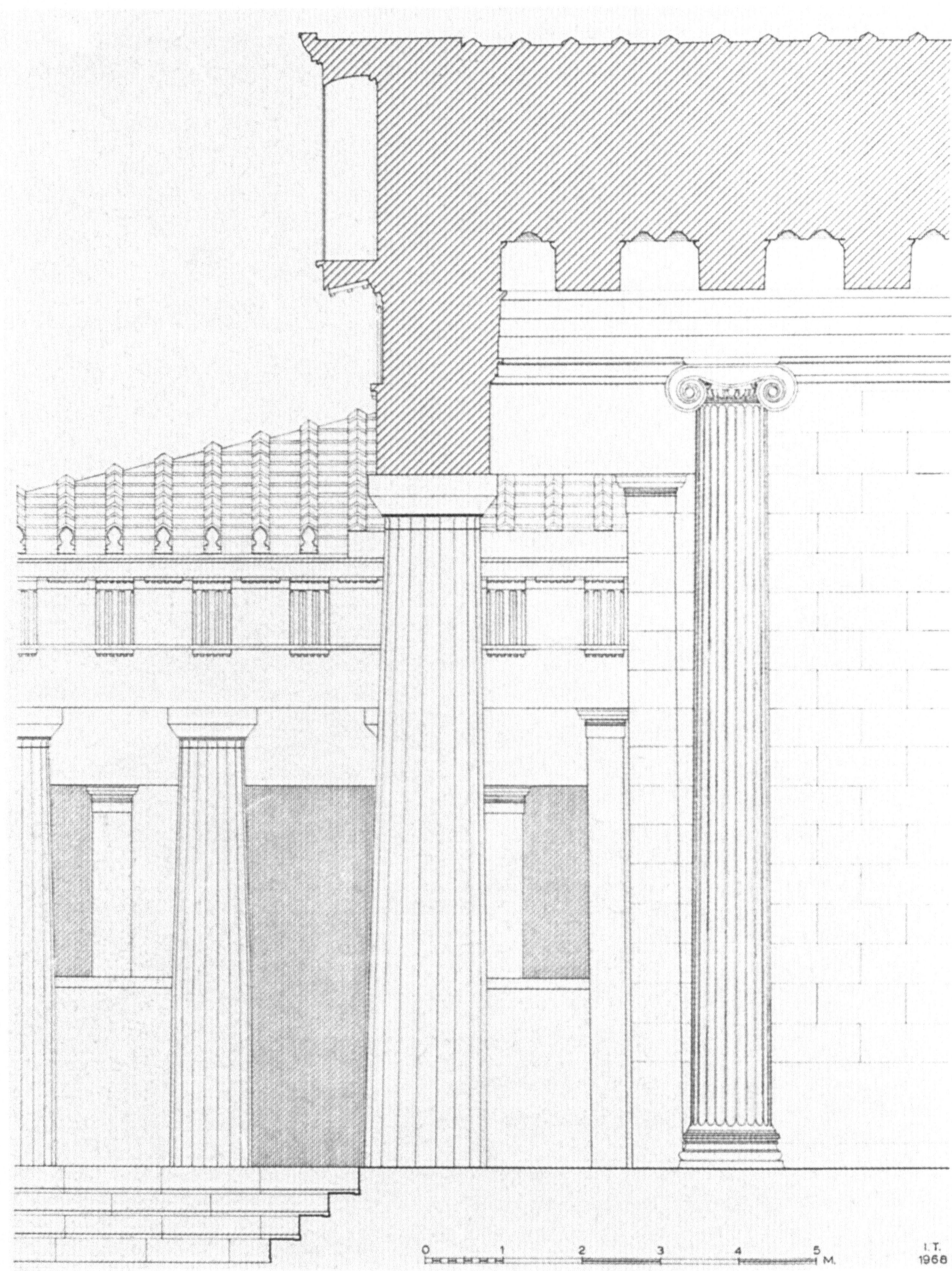


Abb. 11
Propyläen. Schnitt durch die stadtseitige Front des Mitteltrakts.



Abb. 13
Propyläen. Standfläche einer ionischen Säulenbasis des Mitteltrakts.



Abb. 14
Propyläen. Stufen und Stylobat an der Burgseite des Mitteltrakts.

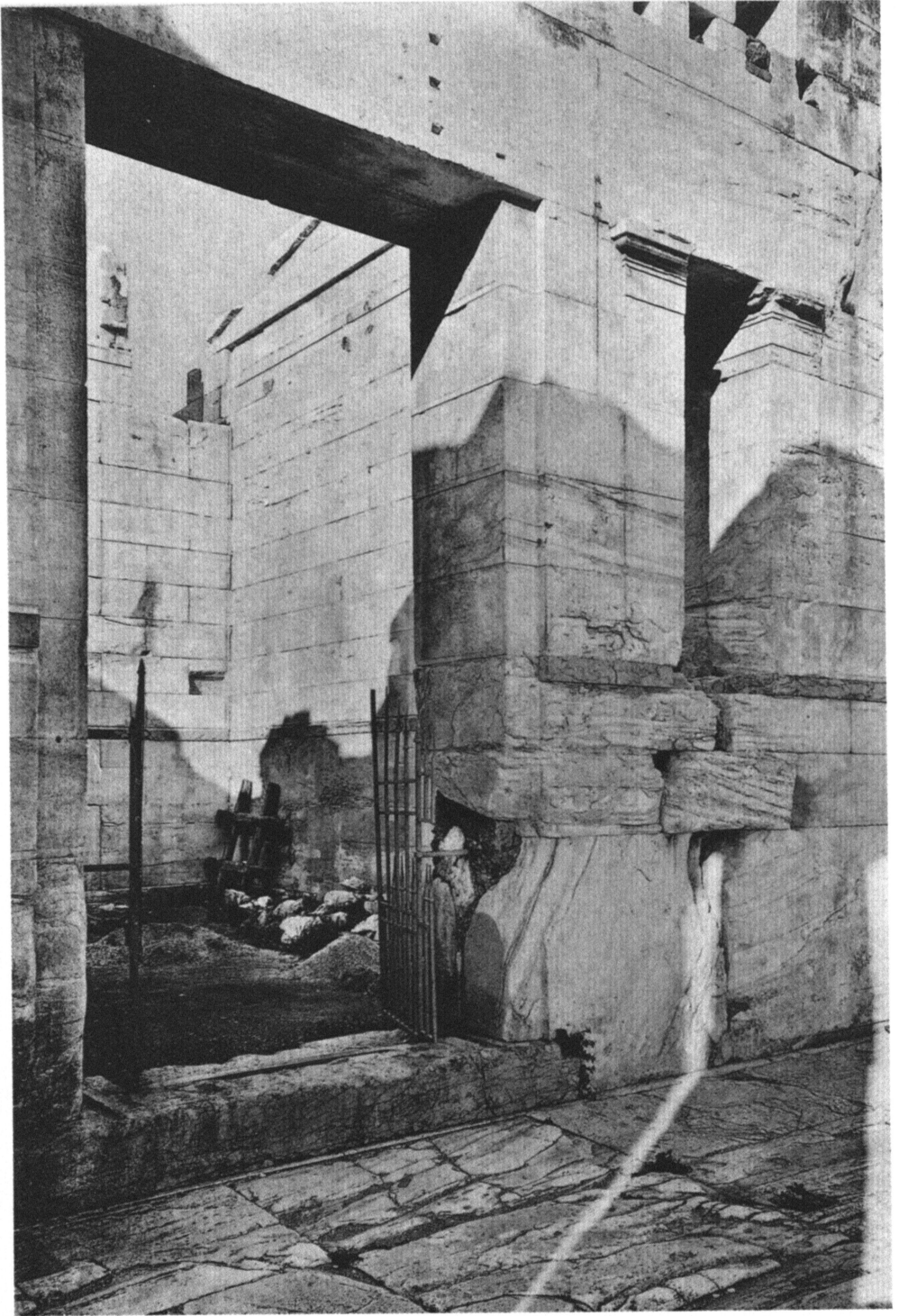


Abb. 15
Propyläen. Pinakothek.

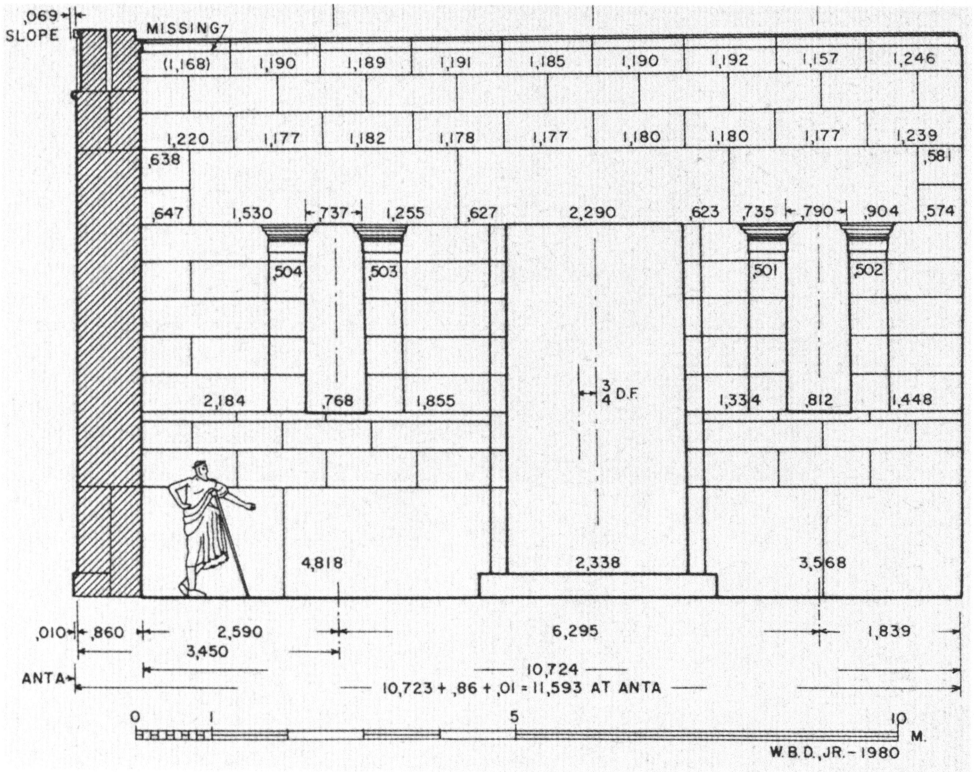


Abb. 16
Propyläen. Türwand der Pinakothek.

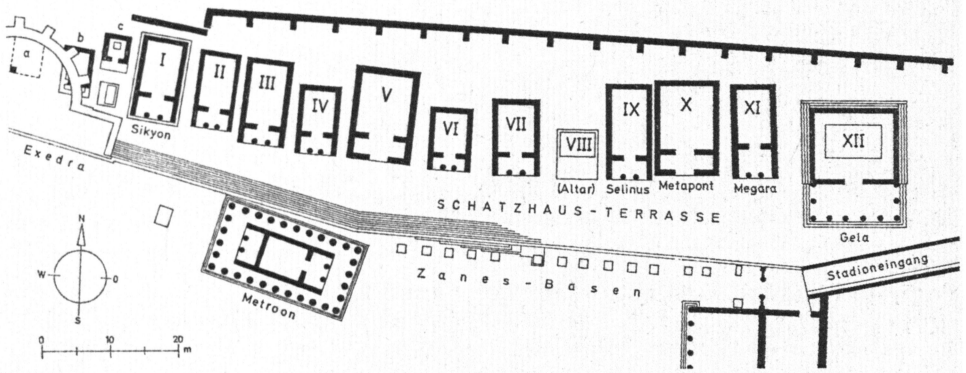


Abb. 17
Olympia. Schatzhausterrasse. Plan.

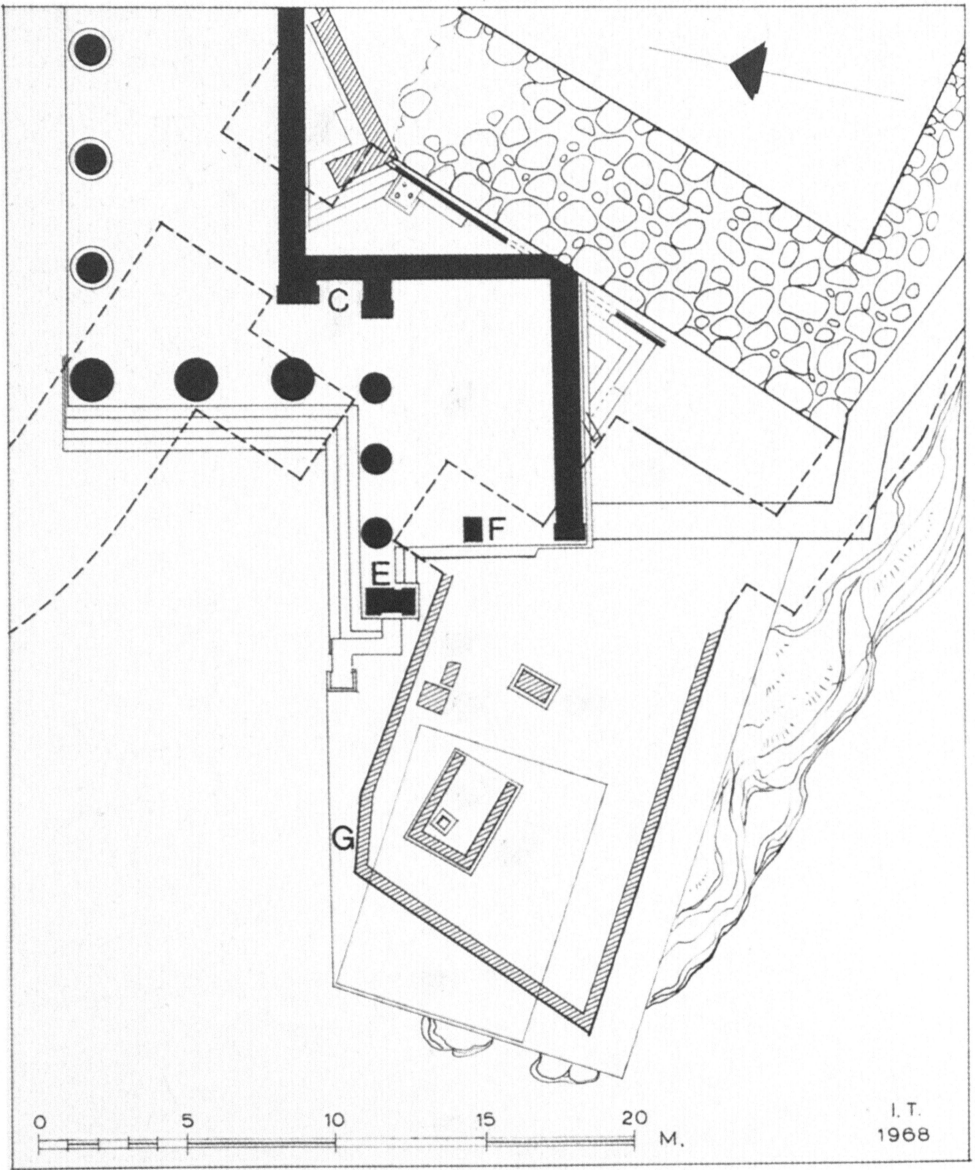


Abb. 18
Propyläen. Südwestflügel mit Nikepyrgos. Grundriß.

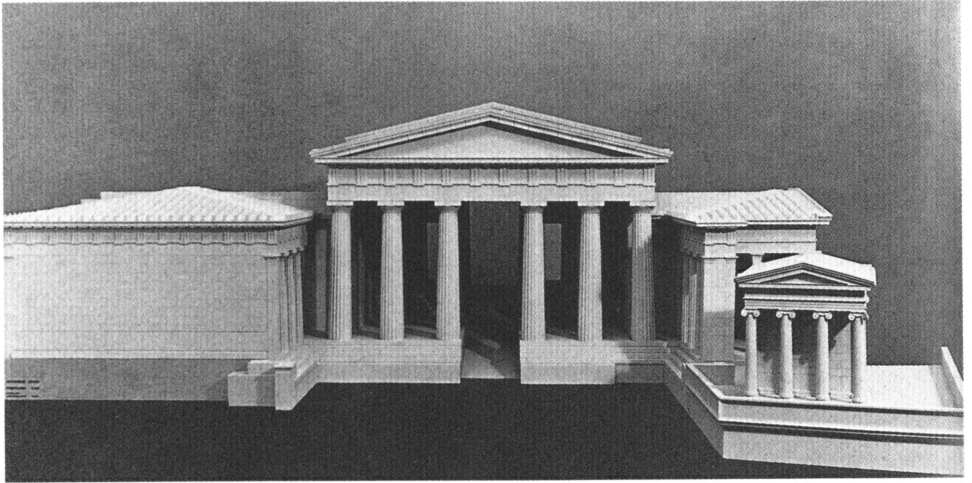


Abb. 19
Propyläen. Modell in Basel.

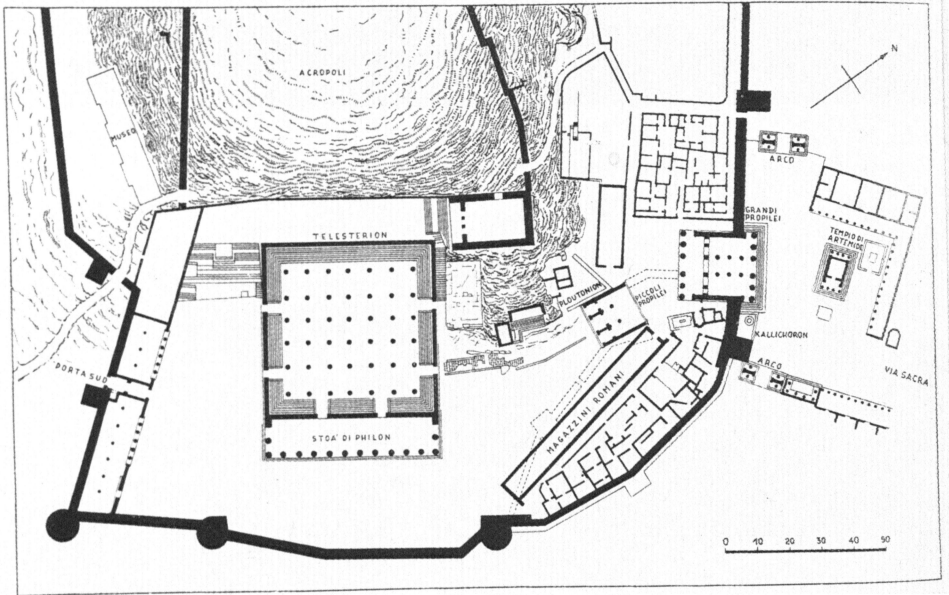


Abb. 20
Eleusis. Heiligtum und große Propyläen. Plan.

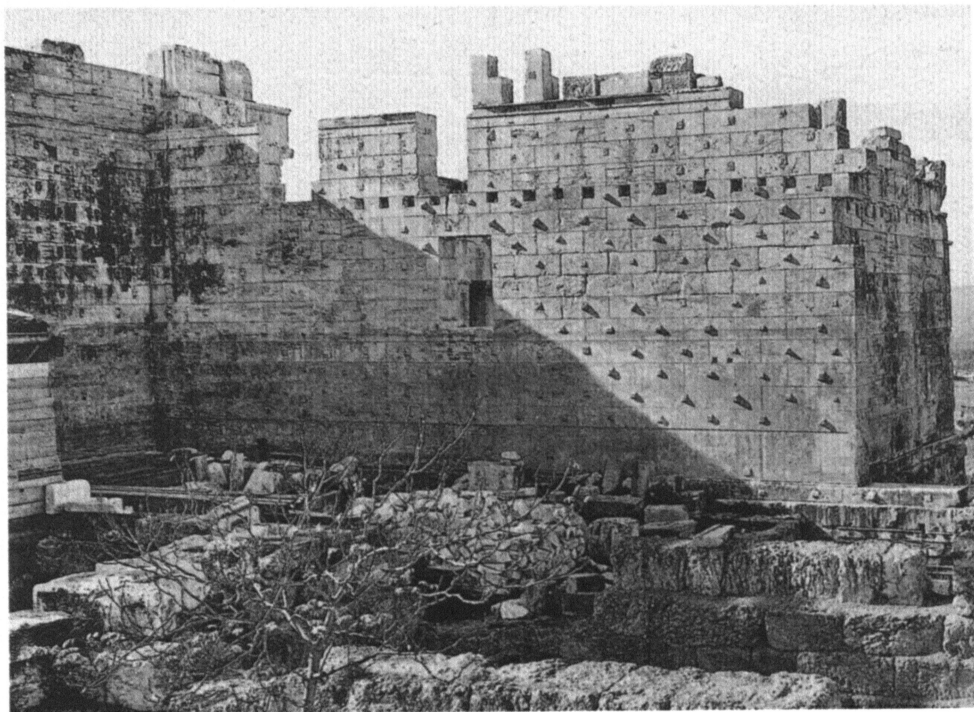


Abb. 21
Propyläen. Östliche Außenwand der Pinakothek.

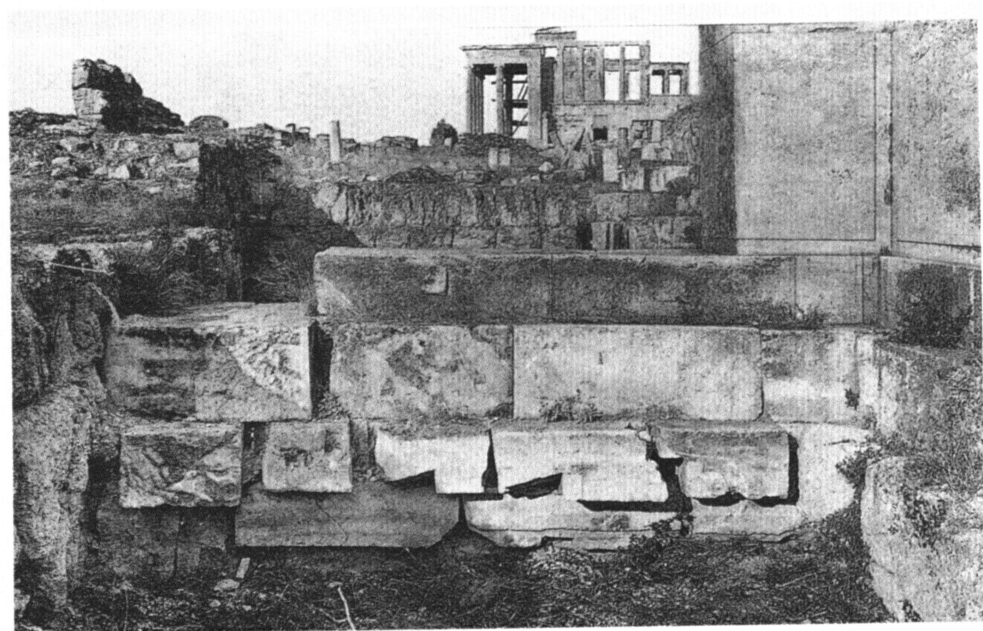


Abb. 22
Propyläen. Glieder der B-Architektur im nördlichen Fundamentfortsatz der Pinakothek.

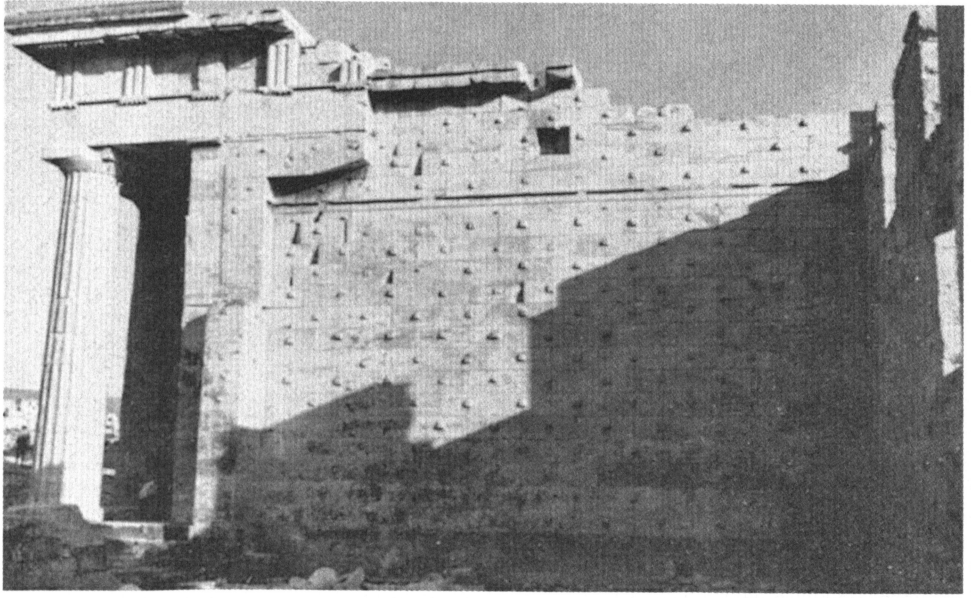


Abb. 23
Propyläen. Nördliche Außenwand des Mitteltrakts.

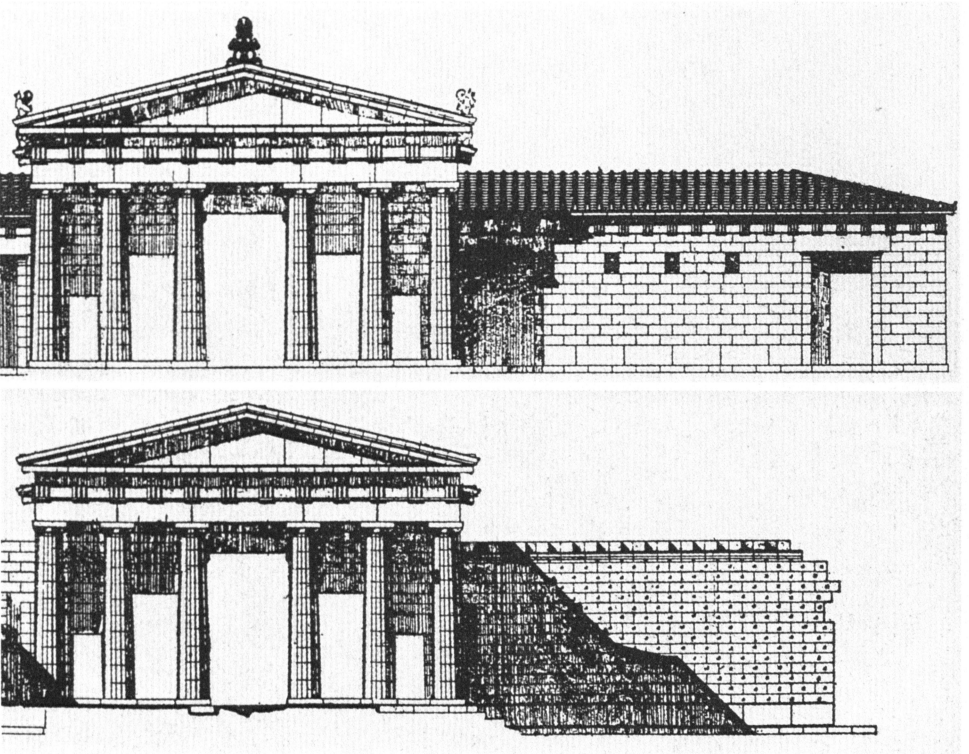


Abb. 24
Propyläen. Burgseite. Oben: Mitteltrakt und Nordostflügel wie geplant. Unten: Mitteltrakt und Nordostflügel wie ausgeführt.

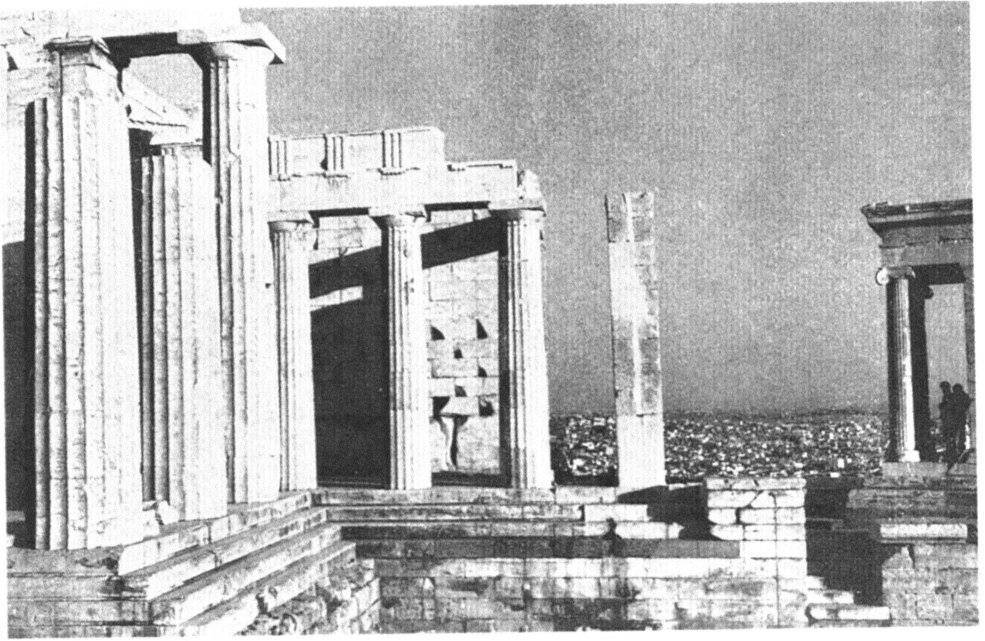


Abb. 25
Propyläen. Südwestflügel von Norden.

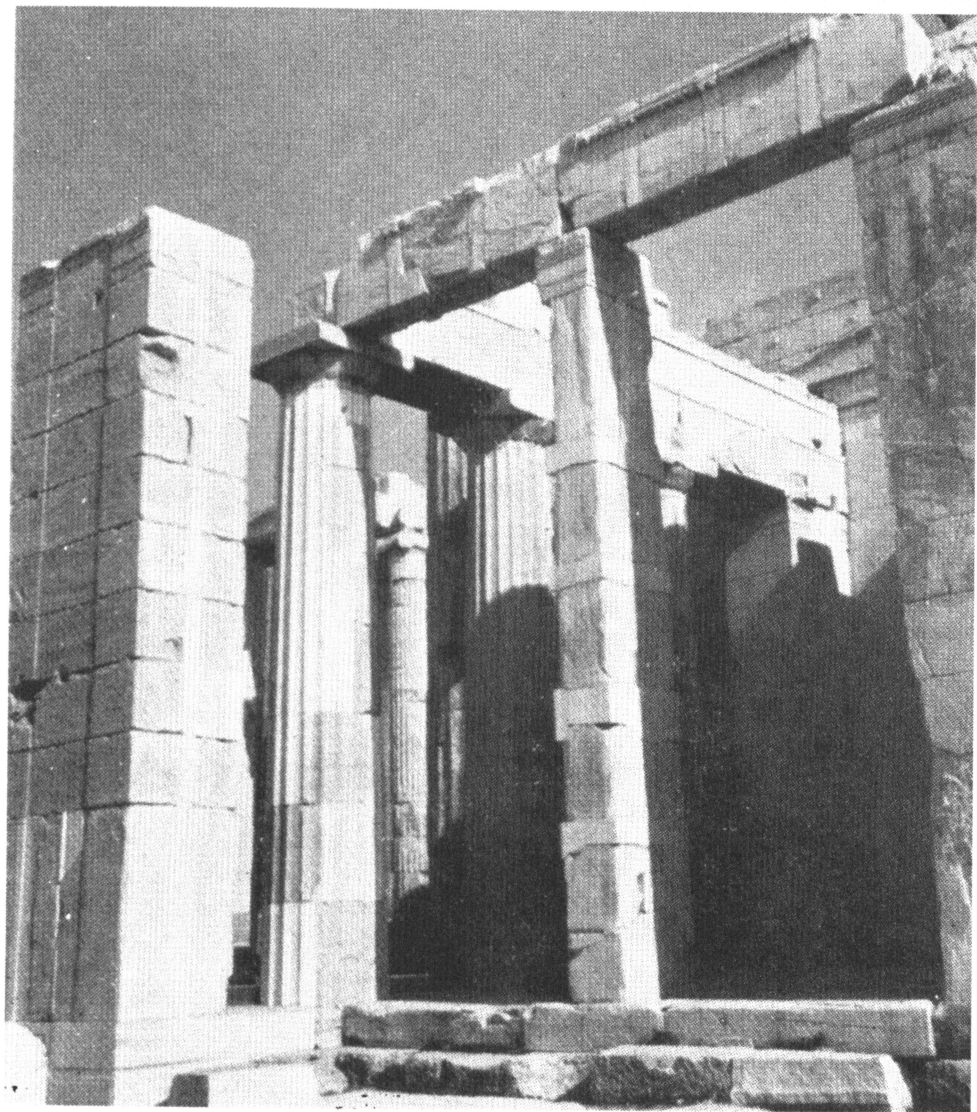
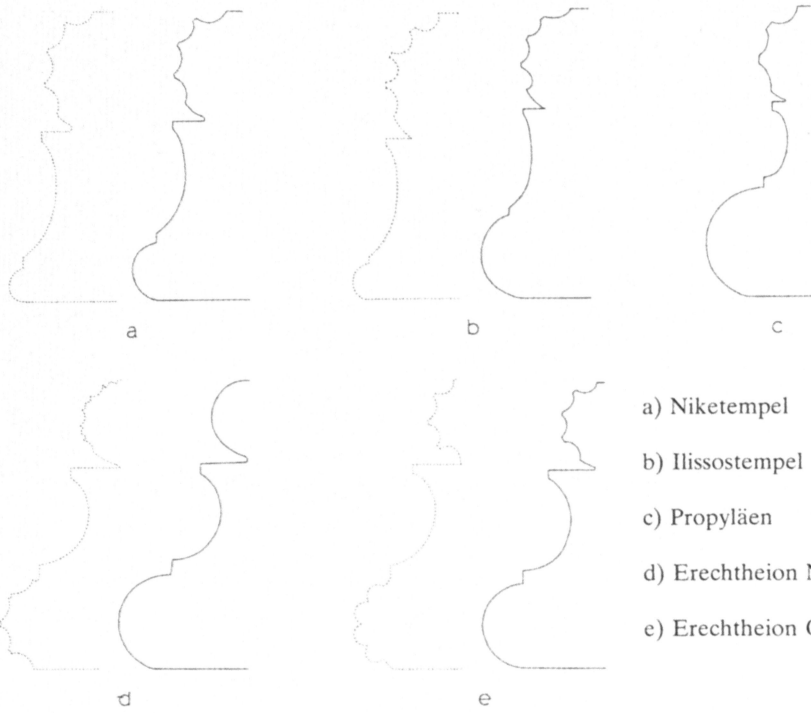


Abb. 26
Propyläen. Südwestflügel von Westen.



- a) Niketempel
- b) Ilissostempel
- c) Propyläen
- d) Erechtheion Nordhalle
- e) Erechtheion Osthalle

Abb. 27

Säulenbasen und Wandfußprofile. a: Niketempel. b: Tempel am Ilissos. c: Propyläen. d: Erechtheion, Nordhalle. e: Erechtheion, Osthalle.

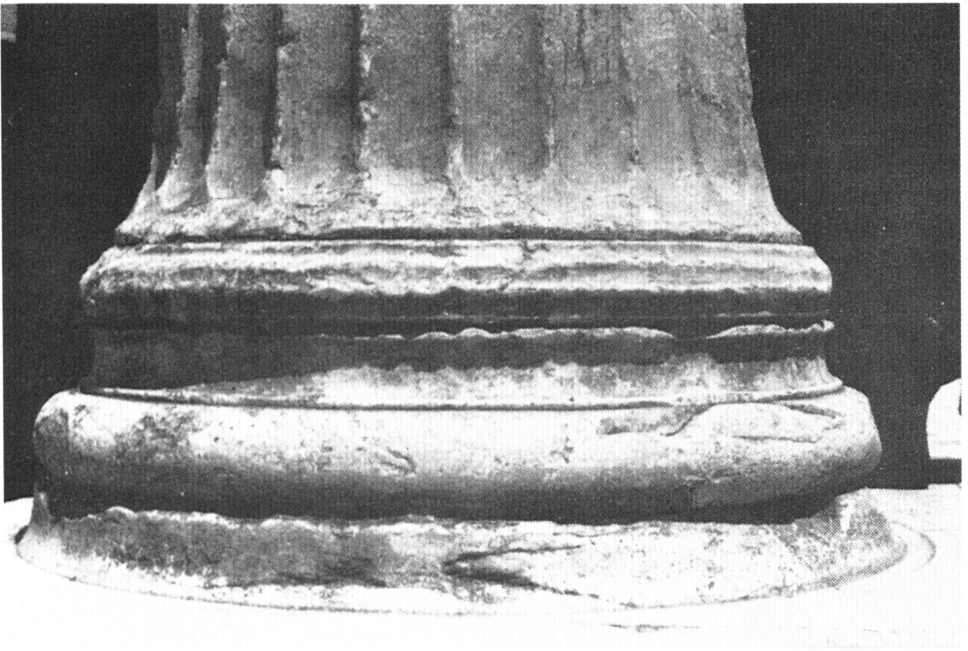


Abb. 28
Propyläen. Basis der ionischen Säulen.



Abb. 29
Eleusis. Säulenbasis der großen Propyläen.

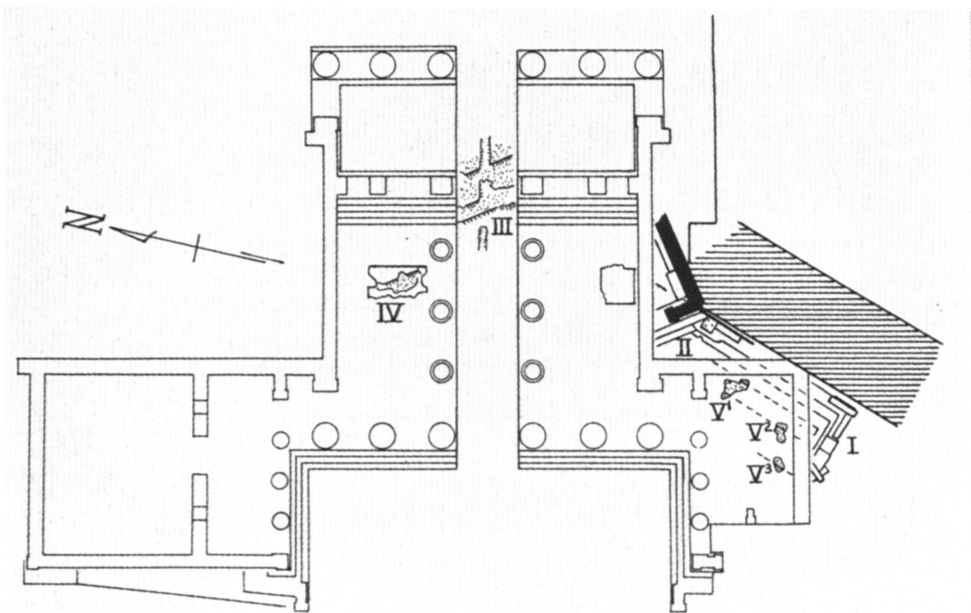


Abb. 30
Propyläen. Reste des alten Propylon.



Abb. 31
Erhaltene Reste des alten Propylon.

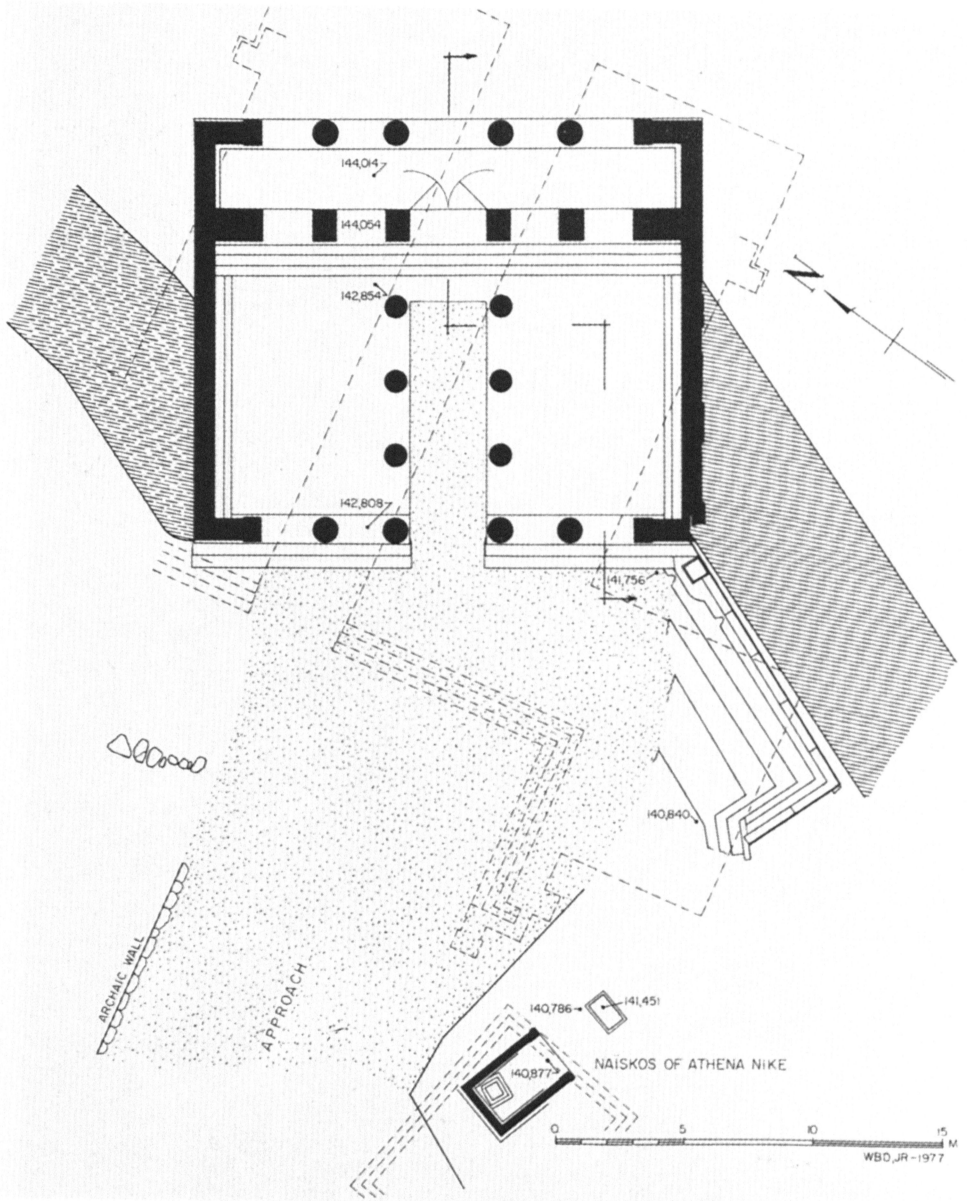


Abb. 32
Altes Propylon (Rekonstruktion).

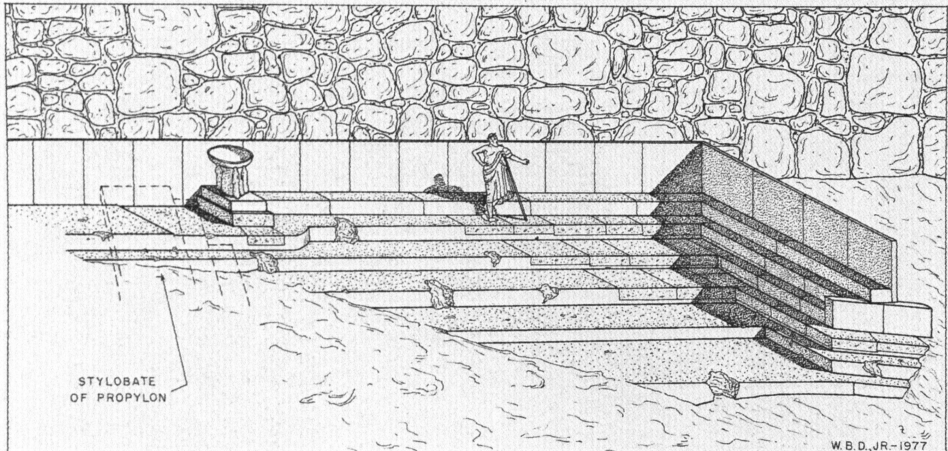


Abb. 33
Vorhof des alten Propylon (Rekonstruktion).

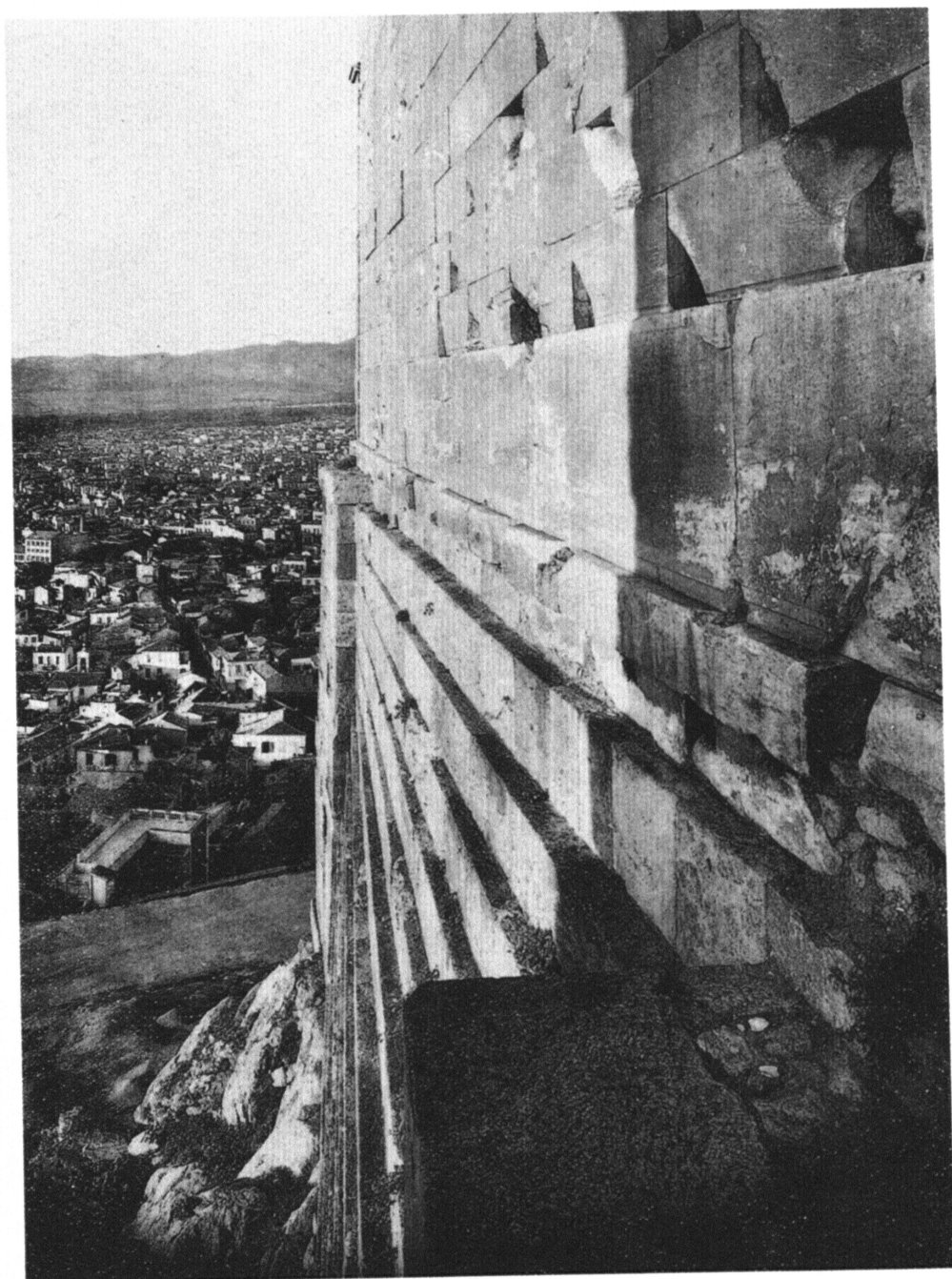


Abb. 34
Propyläen. Substruktion der Pinakothek (Westseite).

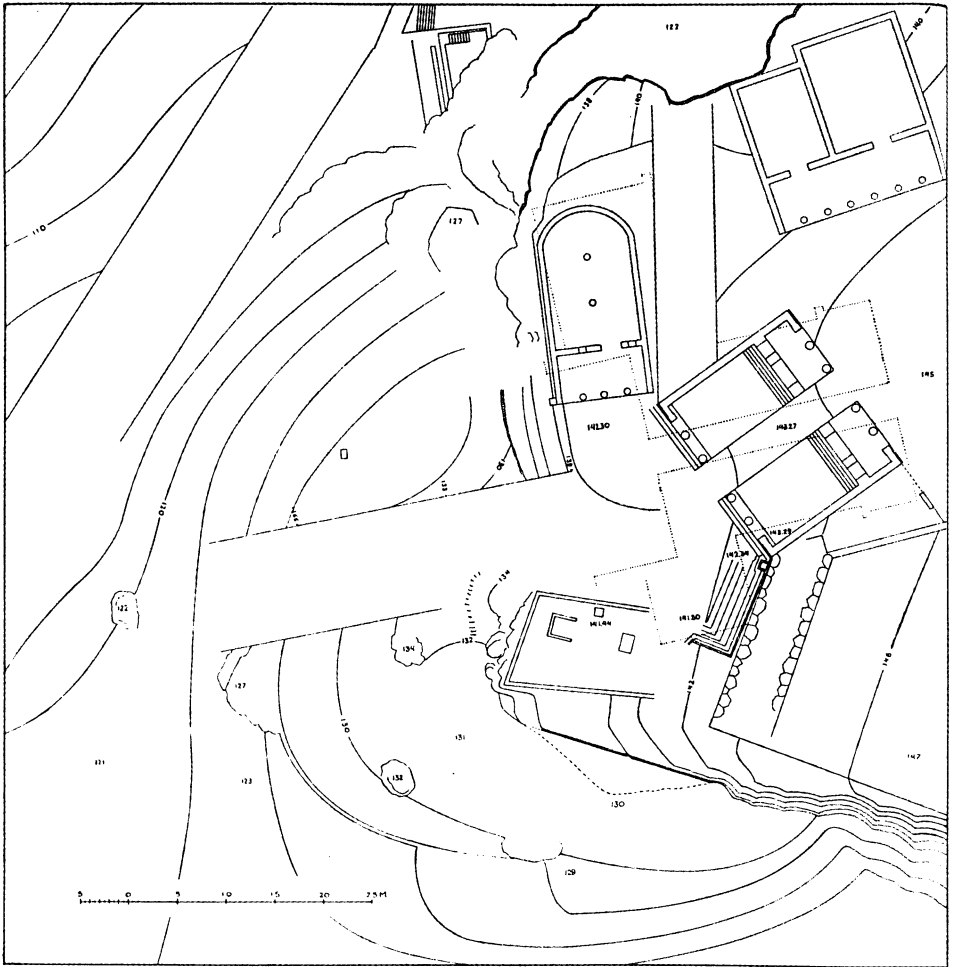


Abb. 35
Propyläen. Vormnesikleische Situation.



Abb. 36
Propyläen. Mnesikleische Situation.

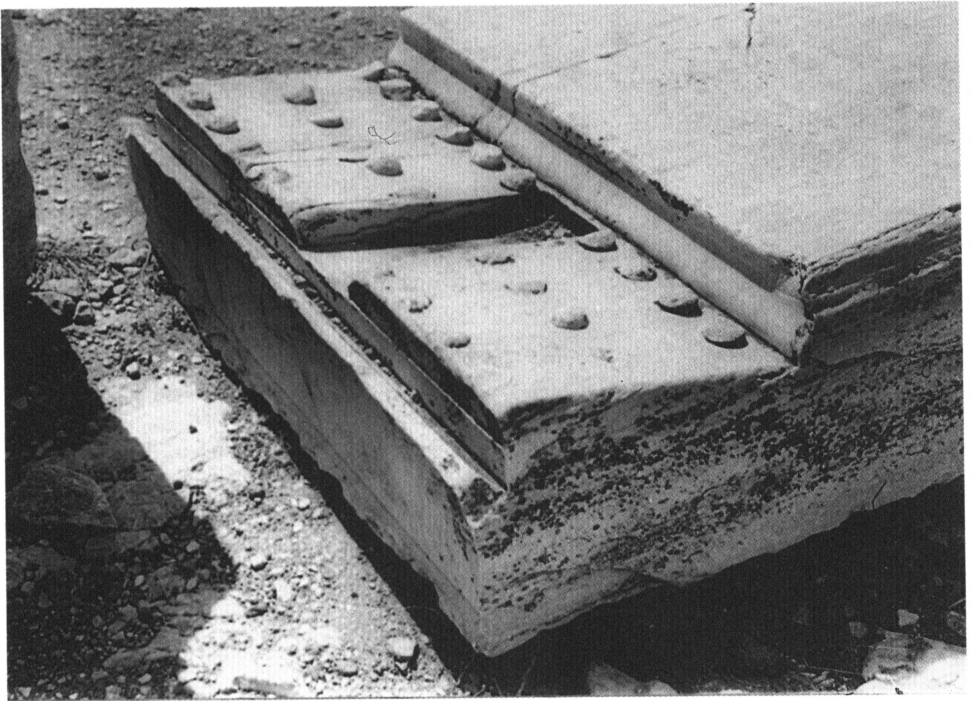


Abb. 37
Propyläen. Geison des Mitteltrakts.



Abb. 38
Propyläen. Burgseitiges Gebälk des Mitteltrakts.